

#### **4. Tagung der Nidwaldner Militärvereinigung des Bat.47, Sonntag, den 8. Mai 1938**

##### **Nachmittags-Programm in Wolfenschiessen**

###### **1. Teil**

1. ca. 1300 h Begrüssung und Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten der Militärvereinigung, Kamerad Bl. Hug
2. Erledigung der statutarischen Geschäfte

###### **2. Teil**

1. Uebernahme des Tafelpräsidiums durch Kamerad Remigi Christen
2. Vivat lucerna, Marsch v.Ney – Feldmusik
3. Patriotische Ansprache von Herrn Major Paul von Moos
4. O wunscherschönes Schweizerland v.Th. Gaugler – Männerchor
5. Mirella-Ouvertüre v. Friedemann – Feldmusik
6. Gruss der Heimat v. Berchtold – Männerchor
7. D'Ushebig z'Hindermondlike – Militärschwank
8. Ansprache des Vertreters der hohen Regierung
9. Stratosphärenflug, Marsch v. Mehrmann – Feldmusik
10. O mein Heimatland v. Baumgartner – Männerchor
11. Em Hauptme sin Putz, Militärschwank v. Bachofner
12. Aufruf zum Turnier – Feldmusik
13. Morgenruf v.Betschert – Männerchor

Sodann weitere Ansprachen und Produktionen im Wechsel mit Vorträgen der Feldmusik und des Männerchors nach jeweiliger Ansage durch den Tafelpräsidenten.

Alle Kameraden, die zur Bereicherung des Programms, sei es ernster oder froher Natur beitragen wollen, sind gebeten, ihre Darbietungen vorher dem Tafelpräsidenten anzumelden.

Das Organisationskomitee

## **PROTOKOLL** (Abschrift aus dem alten Protokollbuch)

der 4. Tagung der Nidwaldner Militärvereinigung. des Bat 47 Sonntag, den 8. Mai 1938 im Parkhotel Eintracht in Wolfenschiessen

### Vormittags in Stans

Um halb 9 Uhr fand in unserer Landeskirche zu Stans der übliche Gedächtnisgottesdienst für unsere verstorbenen Wehrmänner statt. Hochw. Herr Pfarrer Pater Kirchenprediger von Stans hielt die Ehrenpredigt.

Ein guter Soldat ist auch ein guter Christ. Er schützt seine Familie; er steht für seine Heimat ein und wirft sein ganzes Leben in die Schanze wenn es sein muss. Die Ertragung und Überwindung aussergewöhnlicher, oft fast übermenschlichen Anstrengungen und Strapazen ist seine Aufgabe. Um aber im Kampf diesen hohen Anforderungen gewachsen zu sein und darin siegreich zu bestehen braucht es nicht nur Mut und Tapferkeit, Kraft und Ausdauer, sondern ganz besonders auch den inneren Halt und die nötige Überzeugung. Der Gottesglaube weist uns auf Übernatürliches, Unvergänglichliches und macht uns den richtigen Wert des Opfers, im einzig vernünftigen Sinne menschlicher Unterordnung unter die göttliche Vorsehung, erkennen. Denn nur bei Gott allein, dem Ursprung aller Kraft und Stärke, Macht und Herrlichkeit, unserem Schöpfer, der auch unseren Tod bestimmt, finden wir den ewig sicheren Rückhalt, der uns den Einsatz unseres Lebens in Zeiten der Not wirklich wert und möglich, ja sogar leicht macht. Schon unsere Väter, die alten Eidgenossen haben ihren ersten Bundesbrief anno 1291 mit den Worten „Im Namen Gottes“ begonnen, und wenn sie vor der Schlacht, unter dem Hohn der anderen, zum Gebete niederknieten, so bekannten sie durch diese Ehrung und Huldigung des Allerhöchsten, öffentlich ihren Gottesglauben. Daher der innere Halt zu jener Todesverachtung mit der die alten Eidgenossen sogar mehrfacher Übermacht erfolgreich trutzten. Unsere Väter bekannten sich der Welt zu Gott und darum kannte sie auch Gott vor der Welt. Wie steht es aber heute, wo es leider vielfach vorkommt, dass Katholiken, auch Nidwaldner, im Militärdienst sich ihrer Religion schämen, sie vor ihren andersgläubigen Kameraden verbergen, überhaupt nicht, oder erst eingefordert, den Mut aufbringen vor die Front zu treten, wenn es am Sonntag heisst „Katholiken zum Feldgottesdienst vortreten!“ Glaubt ihr, dass solche Feiglingen im Ernstfalle Heimat und Vaterland wirklich mit dem ganzen Einsatz ihres Lebens verteidigen, dass sie sich dann nicht drücken und gar in die Gefangenschaft des Feindes überlaufen? Glaubt ihr wirklich, dass diese, die nicht einmal den Mut aufbringen, sich offen zum Herrgott zu bekennen, dann plötzlich todesmutig für's Vaterland kämpfen? Ich glaube nicht. Darum ist es meine Pflicht darauf aufmerksam zu machen, den einten als Mahnung zur Um- und Rückkehr zum mutigen Gottesglauben unserer Väter und den andern als Bestärkung in ihrer Gotteskenntnis. Damit uns ein Feind nicht nur auf unsere moderne Kriegsausrüstung vertrauend, in Eisen und Stahl wohlgerüstet findent, sondern auch im guten Geiste und in der religiösen Überzeugung, indem vor allem Gott uns al die Seinen nicht verlässt und alle Gefahren gnädigst von unserem Vater-

lande abwendet. Denn wenn der Herr das Haus nicht bewacht, dann wachen auch die Wächter umsonst.

Nach dem Gottesdienst marschierten etwa 200 Militärkameraden, mit der Stanser Feldmusik an der Spitze, zum Soldatendenkmal auf den Friedhof in Stans, wo nochmals unserer verstorbenen Soldaten in kurzem Gebete gedacht und ihr Grab mit einem prachtvollen Kranz geschmückt wurde. Zu ihren Ehren hielt Herr Hauptmann

Ernst Z'graggen, Hergiswil, eine vaterländische Ansprache.

Es ist ein schöner Brauch der Militärvereinigung des Bat.47 jedes dritte Jahr für die im Dienste des Vaterlandes verstorbenen Kameraden eine Gedenkfeier zu veranstalten und alte Diensterinnerungen aufzufrischen. Im kommenden November werden es nun 20 Jahre seit jener folgenschweren Zeit, wo durch Uneinigkeit und Zwietracht im Schweizerlande der Generalstreik proklamiert wurde und unsere 47er zum Schutze des bedrohten Vaterlandes ausziehen mussten. Bei diesem Streikdienst in Luzern sind von unseren wackeren Nidwaldnersoldaten in kurzer Zeit 1 Offizier und 25 Unteroffiziere und Soldaten von der Grippe dahingerafft worden. Einige weitere Opfer hatte dies unheimliche Krankheit schon vorher geholt, so unseren lieben Hauptmann Arnold Deschwanden sel. Wir wollen heute hier am Soldatendenkmal dieser lieben, leider zu früh verstorbenen Kameraden gedenken, wie auch allen anderen Nidwaldner Soldaten, die auf unseren Friedhöfen ruhen. Wir wollen ihnen erneut den Dank des Nidwaldner Volkes aussprechen für ihre Treue und Tapferkeit und geloben, dass auch wir mit Leib und Seele dafür eintreten werden, wenn es nötig sein sollte unsere liebe Heimat gegen Angriffe zu schützen und zu verteidigen. Auch heute leben wir wieder in schwerer sorgenvoller Zeit. Ereignisse von weltpolitischer Bedeutung überstürzen sich und fast jeder Tag bringt neue Überraschungen. Jeder Schweizerbürger war wohl überzeugt, dass wir in ernster Stunde leben, als der Bundesrat und die Eidgenössischen Räte am 21. März 1938 in feierlicher Form kundtaten, dass unsere Freiheit, Unabhängigkeit und Neutralität unbedingt bewahrt würden und von unseren Nachbarn auch zu respektieren seien und dass das Schweizervolk gewillt sei, sein Haus nach seinem Willen in gemeinsamer Arbeit auszubauen. Seit Jahren wird wieder rings um unser Vaterland gerüstet. Dieses Wettrüsten ist wohl kaum für einen dauerhaften Frieden bestimmt und so müssen wir notgedrungen auch unsere Wehrbereitschaft verbessern und ausbauen, wenn wir unsere Freiheit und unsere Heimat nicht leichtfertig auf's Spiel setzen wollen.

Neben der militärischen Landesverteidigung müssen wir in aller erster Linie auch die geistige Landesverteidigung üben. Mit den Waffen alleine können wir uns Land auf die Dauer nicht schützen wenn die moralischen Kräfte des Schweizervolkes nicht im Einklang mit diesem Verteidigungswillen stehen. Nehmen wir Beispiele an anderen Ländern. Nur wenn wir im Schweizerlande Einigkeit haben sind wir in der Lage allen Gefahren zu trotzen. Sonst aber ist alles nur blosser Schein und es wäre schade für all das Geld, das das Schweizervolk mit der Wehranleihe für bessere Bewaffnung und Ausbildung gezeichnet hat. Es hat wohl die meisten von uns schmerzlich berührt, als vor kurzem der uns befreundete Nachbarstaat Österreich über Nacht aufgehört

hat zu existieren. Wir wissen aber auch, dass es nie so weit gekommen wäre, wenn die Bevölkerung einig gewesen wäre. Die inneren Kämpfe haben dieses Land seit Jahren zermürbt und Not und Arbeitslosigkeit haben das Weitere zu diesem tragischen Ende beigetragen. Wie weit es aber auch mit einem sonst lebensfähigen Land kommen kann, zeigen uns die traurigen Verhältnisse in Spanien, welches schöne und fruchtbare Land nun durch den Bürgerkrieg zu einem grossen Teil verarmt und zerstört ist.

Hoffen wir alle mit, dass nicht auch solche schlimmen Zeiten über unser Vaterland kommen. Wir müssen mit unserem Los zufrieden sein. Unsere Ansprüche dürfen nicht ständig wachsen, sondern wir müssen uns überall wieder mehr zur Einfachheit zurückfinden. Alle gutgesinnten Schweizerbürger, vom Arbeiter und Bergbauern bis zum Fabrikherrn und Grosskaufmann müssen sich wieder zusammenfinden und gemeinsam zum Wohle des Vaterlandes arbeiten. Wir haben auch in unserem Lande gegenseitiges Vertrauen nötig, die einzelnen Berufs- und Volksgruppen müssen sich wieder besser verstehen und auch den Behörden Vertrauen entgegen bringen. Dieses Vertrauen wiederum kann aber nur durch gegenseitige, intensive Mitarbeit aller Bevölkerungskreise und Parteien gehoben und gestärkt werden. Auf den Völkerbund besteht für uns leider kein allzugrosser Verlass mehr. Er ist so gut wie zusammengebrochen und wenn wir unser Vaterland gegen einen eventuellen feindlichen Überfall oder Angriff schützen wollen, so sind wir ganz auf uns selbst angewiesen. Es ist ja tief bedauerlich, dass das Vertrauen der Staaten zueinander zum grossen Teil ganz verloren gegangen ist. Verträge werden abgeschlossen und nachher einseitig wieder aufgehoben, als ob solche überhaupt nie existiert hätten.

Wohl ist die Schweiz heute noch eine Insel des Friedens. Wir sind aber rings von grossen und mächtig gerüsteten Nachbarstaaten umgeben, die gegenseitig nicht immer im besten Einvernehmen zu einander sind. Wir müssen daher beizeiten zum Rechten sehen, sonst kann unser Land ganz unverhofft wieder einmal zum Kriegsschauplatz fremder Heere werden, was die alte Eidgenossenschaft erlebt hat. Dies aber wollen und müssen wir verhüten. Das Ende Österreichs soll uns eine Lehre und Mahnung sein. Wir dürfen uns aber nicht in fremde Händel einmischen und dadurch unsere Neutralität gefährden.

Wir haben in andere Staatsformen zu wenig Einsicht um von unserem Lande aus ein Urteil zu fällen, das vielleicht von einem anderen Orte und unter veränderten Verhältnissen betrachtet, sich ganz anders ansehen würde. In den letzten Wochen sind überall grosse Versammlungen und Kundgebungen für den schweizerischen Willen veranstaltet worden und auch unsere Landsgemeinde hat einer diesbezüglichen Resolution einhellig zugestimmt. Vergessen wir aber nie, dass es mit blosser Reden nicht getan ist. Wir müssen den festen Willen haben die nötigen Opfer auch zu erbringen und wenn es nötig wird, mit unserem Herzblut für das Vaterland einzustehen. Der Nidwaldner hat seinen Soldaten noch immer gestellt und wir dürfen mit Stolz auf die ruhmreichen Taten unserer Vorfahren hinweisen. Eure Vorgesetzten wissen aber auch, dass sie in schwerer Zeit stets auf Euch rechnen können. Geloben wir daher erneut, unseren verstorbenen Kameraden unverbrüch-

liche Treue zu unserem schönen Schweizerland. Wir wollen aber auch die Fürbitte des Allerhöchsten erfehlen, dass wir vor Krieg und Elend verschont bleiben. Gott schütze unser lieben Nidwaldnerland.

## **Totenappell**

Im Dienste des Vaterlandes sind von 1914-1918 die folgenden Soldaten von Nidwalden gestorben, zu deren Gedächtnis und Ehren das Soldatendenkmal in Stans errichtet worden ist:

### Stans

Joller Anton 1893, Blättler Peter 1894. Niederberger Adolf 1890, Lussi Josef 1893, Businger August 1891

### Ennetmoos

Mathis Anton 1878, Gander Thadäus 1894, Fluri Theodor 1895, Bünter Adolf 1883

### Stansstad

Niederberger Josef 1893

### Oberdorf

Waser Alfred 1895, Bünter Alois 1875, Christen Walter 1891

### Buochs

Gabriel Josef 1893, Achermann Alfred 1892, Risi Josef 1893, Jann Theodor 1888, Risi Josef Alois 1879

### Wolfenschiessen

Niederberger Alois 1889

### Beckenried

Murer Jakob 1884, Käslin Remigi 1893, Käslin Adolf 1895

### Hergiswil

Z'graggen Alber Lt. 1893, Keiser Eduard 1890, Keiser Alois 1897, Christen Alois 1888

## **Nachmittags in Wolfenschiessen**

### I. Teil: Erledigung der statutarischen Geschäfte

Traktanden:

1. Begrüssung und Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten
2. Gedenken der verstorbenen Kameraden
3. Wahl von 2 Stimmenzählern
4. Protokoll
5. Rechnungsablage des Kassier und Bericht der Rechnungsrevisoren
6. Wahlen
  - a. des Präsidenten
  - b. des Kassier
  - c. des Sekretär

- d. des Beisitzers von der Stabskp. 47
- e. des Beisitzers von der Schützenkomp. III/47
- f. des Beisitzers von der Mitr.Komp IV/47
- g. des Beisitzers von der Landwehr I. Aufgebot
- h. des Beisitzers von der Landwehr II. Aufgebot
- i. des ersten Rechnungsrevisoren
- k. des zweiten Rechnungsrevisoren
- 7. Festsetzung des Jahresbeitrages
- 8. Festsetzung des Ortes der nächsten Tagung
- 9. Verschiedenes

#### 1. Begrüssung und Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten Kpl Blasius Hug, Stans

Zur heutigen 4. Tagung der vereinigten Militärkameraden entbiete ich allen herzlichen Gruss und Willkomm. Unser heutiges Tagungsort, das schmucke Dorf Wolfenschiessen, eingerahmt von himmelhohen Bergen, macht sich eine besondere Ehre daraus uns zu empfangen. Speziellen Gruss entbiete ich unserem alten Kommandanten des Bat.47, Herrn Major Paul von Moos, Hergiswil, dem Kommandanten der Landwehrkompagnie erstes Aufgebot Herrn Hauptmann Ernst Z'graggen, Hergiswil, und dem Kommandanten der Schützenkompagnie III/47 Herrn Hauptmann Franz Durrer, Alpnach, ferner der Delegation der hohen Regierung von Nidwalden, den Herrn Landesstatthalter Werner Christen, Wolfenschiessen und Baudirektor Johann Frank, Buochs, den Vertretern des Gemeinderates Wolfenschiessen den Herren Ratsherr Remigi Christen und Ratsherr Kaspar Näpflin, Wolfenschiessen, ebenso den Abgeordneten des Schützenbataillons 4 und Herrn alt Präsident unserer Vereinigung Herrn Direktor Josef Meyer, Ratsherr Buochs.

Blicken wir zurück von der letzten Tagung bis heute und erinnern wir uns die Ansprache von Herrn Major von Moos, Hergiswil, so hat sich in dieser Zeit verhältnismässig viel mehr ereignet als damals angenommen werden konnte. Ein ganzer Trubel von Ereignissen, zum Teil von weltgeschichtlicher Bedeutung, sind an uns vorübergezogen, und was noch kommen kann liegt in dunkler Ungewissheit. Neben verlängerter Dienstzeit und vom Volk willig gegebenen Wehrkredit, kommt noch ein Faktor an uns, die geistige Landesverteidigung. Viele werden diese individuelle Proklamation nicht richtig erkennen und glauben, zu den in letzter Zeit erfolgten, mit grossen Opfern verbundenen militärischen Massnahmen und was noch dazu kommt zu allem Ja und Amen zu sagen. Dem ist aber nicht so. Diese Art Landesverteidigung ist nichts anderes als ein Vertrauensvotum gegenüber den Männern die die Wehrfähigkeit unseres Landes bestimmen und in Kraft setzten. Und diese Männer verwirklichen auch das und sie haben es auch schon einmal getan anno 1914. Aber sie können es nur vollbringen wenn sie im Volk den Halt finden. Schon im März dieses Jahres ist eine in diesem Sinne zu verstehende Erklärung durch den hohen Bundesrat erfolgt. Wir 47er haben das eigentlich schon lange gepflegt. Vor 10 Jahren ist in Buochs unsere Vereinigung gegründet worden mit dem wirklichen Willen, neben

der Kameradschaftspflege den idealen Sinn eines wehrfähigen Bürgers zu erkennen und auf dem richtigen Wege zur Geltung zu bringen. Mit Einverständnis und der Mitwirkung unserer geachteten Vorgesetzten haben wir uns verbunden um den bestehenden und zukünftigen Ereignissen in unserer Armee Beachtung zu schenken. Wir verbinden aber auch mit diesem Zusammenschluss ein ehrendes Gedenken unseren toten Kameraden gegenüber und erachten es immer als eine hohe Pflicht, das Andenken an sie hochzuhalten, denn sie sind auch für uns eingestanden. Und so tragen wir auch heute wieder, Jung und Alt, ganz in der Meinung durch diesen Zusammenschluss auch im Bürgerkleid etwas für das Vaterland gemacht zu haben, wenn auch unser Gebilde ein kleines Glied ist, in der Kette von anderen vaterländischen Organisationen. Der Beitritt in eine solche Vereinigung gibt Gelegenheit das Verständnis für eine wirksame Wehrkraft, wie sie heute in jedem Staate gefordert wird, besser zu beurteilen und belanglose Vorurteile zu vernichten. Nicht nur der Einzelne sondern ganze Staaten, die sich nicht aufrufen, werden einfach überschritten. Beispiele dafür haben wir genug.

Kameraden! Tragen wir den Gedanken, den unsere Vereinigung beseelt weiter in uns und so sind wir überzeugt, dass das von selbst zur unbedingten Notwendigkeit wird und damit wird auch der Geist mobil gegen Andersdenkende sich zu verteidigen. Niederreißen geht besser als aufbauen. Ebenso verbinden wir damit immer die volle Anerkennung unseren befähigten Vorgesetzten gegenüber, deren gutes Einvernehmen wir hochschätzen und uns auch erkenntlich zeigen werden. Vertrauen zur Führung, gemeinsamer Gedanke zur Abwehr, bringt Genugtuung in jedes Soldatenherz und dann kann es nicht böse gehen und wir leisten uns selbst den besten Dienst zur Ehre der engeren Heimat und des ganzen Schweizerlandes.

## 2. Gedenken der verstorbenen Kameraden

Der Präsident gedenkt den seit der letzten Tagung von uns geschiedenen Kameraden. Es sind von uns gegangen:

Kallenbach Wilhelm, Beckenried  
Achermann Karl, Buochs  
Baumgartner Severin, Buochs  
Agnier Theodor, Büren  
Liembd Alois, Büren  
Odermatt Franz, Dallenwil  
Häcki Josef, Ennetbürgen  
Doppmann Alois, Ennetbürgen  
Flury Thadeus, Ennetmoos  
Waser Kaspar, Hergiswil  
Blättler Remigi, Hergiswil  
Blättler Walter, Hergiswil  
Ulrich Klemenz, Hergiswil  
Gander Karl, Oberdorf

Lussi Josef, Oberdorf  
Lussi Kaspar, Oberdorf  
Zumbühl Josef, Wolfenschiessen  
Christen Remigi, Wolfenschiessen

Ferner wollen wir auch eingedenk sein unserem Ehrenprediger Hochw. Herrn Pfarrer von sel., Kerns, der zwar nicht Mitglied unserer Vereinigung war, aber doch zu uns gehörte. Zu ihren Ehren erheben sich die Versammelten von den Sitzen.

### 3. Als Stimmzähler werden vorgeschlagen und gewählt:

1. Herr Walter Businger, Stans
2. Herr Julius Lussi, Stans

### 4. Protokoll

Das Protokoll der letzten Tagung wird verlesen, genehmigt und von der Versammlung mit Beifall verdankt.

### 5. Rechnungsablage des Kassiers und Bericht der Rechnungsrevisoren:

Der Kassier Wachtm. Alois Amstutz verliesst die Rechnung seit der letzten Generalversammlung. Bei Fr. 3'296.15 Einnahmen und Fr. 3'169.20 Ausgaben beziffert sich der Einnahmenüberschuss auf Fr. 126.95. Der Vermögensbestand beträgt auf heute Fr. 1'380.95. Der Mitgliederbestand auf heute ist 465 Mann, das heisst es sind seit der letzten Tagung weitere 180 Nidwaldner-Waffenkameraden zu uns gestossen. Über die verschiedenen Aufwendungen gibt der Kassier die Erklärung ab, dass der Vorstand 1935 zum militärischen Geherwettkampf einen Becher stiftete, den unser Kamerad Gefreiter Kaspar Hess gewann.

1936 zahlten wir im Verein mit der Offi-ziersgesellschaft und Unteroffiziersverein Nidwalden einen Drittel an die Kosten der Veranstaltung eines Vortrages mit Lichtprojektionen über die neue Militärorganisation und Neubewaffung der Armee, von Herrn Oberst im Generalstab Robert Hartmann, Luzern-Bern.

1937 setzten wir anlässlich des 27. Nidwaldner Kantonal Schützenfest in Büren-Oberdorf den drei besten Mitgliedern unserer Vereinigung im Militärstich 1 Wappenscheibe, 1 Wappenteller und 1 Zinnbecher als Preise. Die erste Gabe gewann Mitr.büchser Odermatt Walter, Cham, die zweite Wachtmeister Frank Alois, Ennetbürgen und den Zinnbecher Feldweibel Christen Blasius, Stans. Auf Antrag der beiden Rechnungsrevisoren wird die Rechnung genehmigt und dem Rechnungssteller seine gehabte Mühe und Arbeit bestens verdankt.

### 6. Wahlen

#### a. des Präsidenten

Präsident Hug verweist auf die diesbezüglichen Verhandlungen an der letzten Tagung in Hergiswil, stellt fest, dass die damals beschlossenen Erweiterungen unserer Kompagnievereinigung auf das Bataillon nun durchgeführt ist und lehnt eine Wiederwahl für sich und seine Mitarbeiter im engeren Vorstand ab, indem er zugleich für das ihm und seinen Kameraden entgegengebrachte Zutrauen dankt. Er ersucht den Sekretär um einen Vorschlag.

Der Sekretär schlägt als neuen Präsidenten Wachtmeister Alois Amstutz vor mit der Begründung, dass er bisher als Kassier die grösste Arbeit zu leisten hatte und daher diese Ehrung verdiene. Wachtm. Amstutz glaubt, dass ihm, als einfachem Schreiner, der Präsidentenposten nicht wohl anstehe und ersucht den Sekretär um einen anderen Vorschlag. Der Sekretär hält seinen Vorschlag aufrecht und verweist Wachtm. Amstutz auf jene Stelle im neuen Testament, wo auch von einem einfachen Schreiner geschrieben steht, dass er gut genug war. Worauf Wachtm. Alois Amstutz mit grossem Mehr zum Präsidenten gewählt wird.

#### b. des Kassier

Auf die Aufforderung des Präsidenten Hug erklärt der Sekretär, dass es Brauch und Ordnung ist, dass der engere Vorstand wenn möglich immer mit Kameraden aus jener Gemeinde besetzt wird, wo man tagt und schlägt Schützenleutnant Karl Niederberger, Wolfenschiessen, als neuen Kassier vor, der nebenbei bemerkt, bei der Nidwaldner Kantonalbank angestellt ist und daher wissen muss wie man es anzustellen hat, dass man auch heute noch für unsere Kasse 4% Zins erhält. Der Vorgeschlagene wird mit grossem Mehr gewählt.

#### c. Sekretär

An seine Stelle schlägt der bisherige Sekretär Niederberger, den Schützenwachtmeister Thadä Blättler, Wolfenschiessen, vor, mit dem Hinweis darauf, dass nachdem auch die Schützen zu unserer Vereinigung gehören, sie auch an der Mitarbeit im engeren Vorstand teilhaftig sein sollen. Auch er wird mit grossem Mehr gewählt.

d. als Beisitzer für die Stabskomp. Geb.Füs.Bat.47 schlägt der bisherige Inhaber Korp. Arnold Odermatt, Ratsherr Oberdorf, an seine Stelle vor und wird gewählt: Säumer-Wachtmeister Jos. Lussi, Gemeinderat Oberdorf.

e. als Beisitzer für die Schützenkomp. III/47 schlägt der bisherige Vertreter Wachtmeister Fritz Parpan, Stansstad, an seiner Stelle vor und dieser wird gewählt: Feldweibel Felix Hermann, Stansstad

f. als Beisitzer für die Mitrailleurkomp. IV/47 liegt eine Demission des bisherigen Vertreters, Wachtmeister Walter Vokingerk, Gemeinderat Stans, nicht vor. Der gleichwohl andere Vorschläge gewärtigt und auch gemacht werden und der Präsident Hug zur Abstimmung schreiten will, ergreift a.Ratsherr Alois Gabriel, Wolfenschiessen, das Wort. Er begreift dieses Wahlmanöver nicht und fragt an seit wann es bei uns Mode geworden ist, die Leute hinauszuerwerfen und andere zu wählen, wenn doch keine Demission vorliege und schlägt den bisherigen Vertreter zur ehrenvollen Be-

stätigung vor. Nachdem Präsident Hug die in diesem Wahlgang unübersichtlich entstandene Verwirrung der Geister behoben hat, wird Wachtmeister Walter Vokinger als Vertreter der Mitraillleure einstimmig bestätigt.

g. als Beisitzer für Landwehr I. Aufgebot: schlägt der bisherige Landwehrvertreter Ratsherr Remigi Christen, Wolfenschiessen, an seine Stelle vor und wird gewählt: Fourier Oskar Amstad, Beckenried.

h. als Beisitzer für die Landwehr II. Aufgebot: erklärt der bisherige Landsturmvertreter Fourier Franz Achermann a.Gemeinderat, Stans, ebenfalls seinen Rücktritt und er sucht die Versammlung aus ihrer Mitte wieder einen Vorschlag zur Besetzung dieses Sitzes zum machen, worauf Wachtmeister Fritz Parpan, Stansstad, vorgeschlagen und gewählt wird.

i. als erster Rechnungsrevisor wird bestätigt: Feldweibel Werner Baggenstoos, Stans

k. als zweiter Rechnungsrevisor wird bestätigt: Wachtmeister Mathis, Herigswil

### 7. Jahresbeitrag

Der Jahresbeitrag wird von der Versammlung wiederum auf Fr. 1.—pro Jahr festgesetzt.

### 8. Tagungsort

Als nächster Tagungsort wird Beckenried vorgeschlagen und bestimmt.

### 9. Verschiedenes

Als ältestes anwesendes Mitglied unserer heutigen Tagung wird Herr Anton Odermatt, Gässli, Jahrgang 1860, festgestellt und an den Tisch der Ehrengäste geführt. Der Frontbestand unserer Mitglieder an der heutigen Tagung wird mit 248 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten gemeldet.

Präsident Hug verliest die verschiedenen eingetroffenen brieflichen und telegraphischen Grüsse zu unserer heutigen Tagung von:

Herr Oberstbrigadier Spinnler, Liestal

Herr Hauptmann H.J.Schmid, Kompagnie-Doktor vom alten IV/47, Leysin

Herr Hauptmann Hermann Amstutz, Beckenried

Herr Hauptmann Hans Wallimann, Bern

und mündliche Grüsse und beste Wünsche von Herrn Oberstdivisionär Gübelin Kdt. der 8. Division, Luzern

Herr Lieutenant S.Küchler gibt bekannt, dass unser Feldweibel a.Reg.Rat. zu Hause schwer krank darnieder liegt. Ihm soll die heutige Versammlung ein Telegramm folgenden Inhalts zum Grusse senden.

«Dem wackeren Kämpfen und treuen Kameraden der Nidwaldner Militärvereinigung

des Bat.47 kameradschaftlichen Gruss und gute Genesung. Die versammelten Kameraden». Diesem Antrag wird allseits freudig zugestimmt. Präsident Hug spricht weiter noch den Kameraden Ratsherr Remigi Christen und Lt. Karl Niederberger und allen Helfern und Helfershelfern für die Organisation des gütlichen Teil unserer heutigen Tagung den wärmsten Dank im Namen der Vereinigung aus.

Auch die Beckenrieder danken und geben der Freude Ausdruck, dass sie die Ehre der nächsten Tagung haben.

Walter Businger, Stans, macht in temperamentvollen Worten darauf aufmerksam, dass bei Gedächtnissen für unsere verstorbenen Kameraden, durch zahlreichere Beteiligung als bisher, die letzte Ehre erwiesen werden möchte. «Me z'Chile gha!» Und ferner dass auch die Jahresbeiträge etwas schneidiger eingezogen werden.

Der neue Präsident Alois Amstutz dankt der Versammlung für seine Wahl und spricht auch den beiden abgetretenen Vorstandsmitgliedern Präs.Korp. Blasius Hug und Sekretär Oblt. Ferd. Niederberger, Stans, seinen verbindlichsten Dank zu Protokoll aus, ebenso auch allen bisherigen und abgetretenen Beisitzern. Anschliessend macht er die Anregung, Schritte einzuleiten, dass das Soldatendenkmal in Stans dringender Reparatur unterzogen, würdig renoviert und in etwas, von Regen und Schnee, geschützter Lage versetzt wird. Diese Anregung findet allgemeine Billigung und Unterstützung.

## II. Teil: Kameradenleben

Nach Erledigung dieser statutarischen Geschäfte erhebt in Kamerad Remigi Christen das zünftige Tafelpräsidium. Er begrüsst die ganze Versammlung im Namen des Gemeinderates von Wolfenschiessen und heisst alle herzlich willkommen. Und als alter Soldat orientiert er uns auch sofort über die Lage, macht uns auf die Wolfsschlucht aufmerksam, wo vornehmlich die Füchse einander Gut-Nacht sagen und lässt uns zur Beruhigung und Stärkung auf die Dinge die da im gemütlichen Teil, laut Programm, noch kommen werden, einen heissen 47ger Schübli mit Kartoffelsalat vorsetzen.

Dann lässt er seine Sperberaugen spielen, Befehle ertönen, ein kleine Schafglöcklein erklingt – alles schweigt – und nun spielt die Feldmusik Stans bereits einen rassigen Militärmarsch, dann singt auch der Männerchor Wolfenschiessen unter der bewährten Leitung von Herrn Lehrer Knobel prächtige Lieder, und fröhliche Theaterspieler lassen einige Hauptmomente aus der Dienstzeit aufleben.

Zornig brummt hier ein Korporal:

«Wenn ich Korporal, mal Oberst bin, dann wird' ich froh und munter, dann werf' ich meinen Hauptmann, auch mal in's Loch hinunter!» Worauf des Hauptmann's Putz erwidert: «G, Korporal, du brummst verwegen, denn ich, der Putz, bin hier dagegen!»

Dazwischen steigen weitere Produktionen aus der Mitte der Versammlung, Ansprachen werden gehalten und militärische Erlebnisse in ernsten und heitern Gedichten vorgetragen.

Herr Major Paul von Moos, Hergiswil, ergreift das Wort:

Wie ich aus dem Programm ersehe, habt ihr mich heute wieder zu einer patriotischen Ansprache verknurt. Ich hatte zwar nach den bekannten Ereignissen vom letzten Herbst den festen Entschluss gefasst, an keiner militärischen Versammlung mehr teilzunehmen. Als ich aber vor 14 Tagen von euch eingeladen wurde, hat mir der Gedanke, euch 47ger wieder zu sehen, doch wieder zu euch hierher geführt. Es freut mich, dass so viele da sind und danke dem Vorstand für diese Gelegenheit, heute im kameradschaftlichen Beisammensein, einander wieder zu grüssen und bei Erinnerungen aus vergangenen Tagen in vaterländischer Verbundenheit einige glückliche Stunden zu erleben. erinnert ihr euch noch die grossen Strapazen und Mühen, die wir während der Grenzbesetzung ertragen haben. Wisst ihr noch wie heiss es 1914 in Bellinzona drunten war und wie unendlich lang der Marsch von Bellinzona nach Basel. Ich hatte auf diesem Marsch zwei Begleiter bei mir, der Aff' und der Wolf. Oder 1918, wo wir bei einer Kälte, dass der Thee in der Feldflasche und alles was im Tornister hatten «Stein und Bein» gefror, ins Solothurnische hinunter mussten. Und dass wir in diesen 4 Jahren zu tausenden und abermaltausenden von Gewehrgriffen geschmettert und Taktschritte geklopft haben, bis uns allen zusammen das Zeug oben weit zum Kragen hinausgestanden ist. Ich erinnere mich auch an die Feldarbeit am Cima di Guin und an vielen andern Orten, wo ich, der Grabenarbeit ungewohnt, «carrette» habe, bis ich beide Hände voll Schwielen und Blattern hatte. Vor allem begrüsse ich auch all jene Kameraden, die mit mir im November 1918 zum schweren Streikdienst angetreten sind. Wo wir Unterwaldner nach Luzern mussten, um dort Ordnung zu machen; was ich heute allen jenen Stellen in Luzern in Erinnerung rufe, die letzten Herbst, in Vergessenheit dessen, glaubten eine militärische Zuverlässigkeit anzweifeln zu müssen. Euch, die damals unter grossen Opfern Ordnung machten, haben wir den seitherigen Weiterbestand der Schweiz zu verdanken. Ich grüsse aber auch die Jüngern und Aktiven alle, die durch ihre Leistungen stets meinen Stolz als Kommandant des Bataillons 47 waren und ich bin davon überzeugt, dass auch sie, wie wir Alten es taten, jederzeit an die Grenze ziehen und dort ihren Mann zum Schutze der Heimat stellen werden, wenn Not und Gefahr es erfordert. Dieses Bewusstsein hat mir Kraft gegeben über die geheimen Intrigen die im letzten Herbst gegen mich und meine 47ger in Szene gesetzt wurden, hinweg zu schreiten und im Interesse unseres Vaterlandes am notwendigen Zusammenhalt weiterhin kräftig mitzuwirken. Österreich hat aufgehört zu bestehen, weil es uneinig war, doch so rasch, wie es gegangen ist, hat niemand geahnt!

Schuschnigg hätte zwar kämpfen können, aber sie wollten nicht und von unserem Standpunkt der Schweiz aus, war es auch besser so. Aber für uns selber sei dies eine eindringliche Mahnung, dass man erst verloren ist, wenn man sich selber aufgibt. Dann hilft einem niemand mehr. Auch bei Oesterreich war es so, als es sich selbst aufgab, waren diplomatische Proteste der andern Staaten noch alles. Der Völkerbund, dieser sensible alte Herr hat Vogelstrauspolitik geführt und seinen Kopf recht weit in den Sand hinein gesteckt, um die Vergewaltigung Oesterreichs nicht sehen zu müssen. Wir müssen uns daraus eine Lehre ziehen und auf eine Front, die Vaterland heisst, zusammen gehen. Wir sind heute von 3 mächtigen Nachbarn um-

geben wovon 2 unter Diktatoren stehen, die unberechenbar sind, und daher eine starke tapfere Schweiz höchste Notwendigkeit ist. Darum wollen wir uns heute mehr denn je, sowohl für materielle wie geistige höchste Wehrbereitschaft einsetzen und dann wird, so Gott will, unserer lieben Schweiz nichts passieren.

Darauf hin rauschte der Beifall der 47ger durch den Saal, unserem alten Major entgegen mit dem wir in der Liebe zum Vaterland ein Herz und eine Seele sind und bleiben.

Herr Lt. S.Küchler bereicherte die Tagung mit einem prächtigen Gedicht zur 4. Tagung das gleichzeitig auch gute Antwort auf die Massregelung des Bat.47 anlässlich des WK 1937 gab.

Im weitem dankt der Abgeordnete der hohen Regierung, Herr Landesstatthalter Werner Christen für die freundliche Einladung zur heutigen Tagung, entschuldigte den abwesenden Herrn Militärdirektor Blättler und begrüsst die Versammelten ebenfalls mit vaterländischen Worten: Seid einig!

Wenn wir in der Schweizergeschichte zurückblicken, so müssen wir feststellen, dass wenn man zusammenstand Erfolg hatte, sonst nicht. Früher hatten die Kantone ihre eigenen Kantonal-Fahnen, seit 1840 steht aber die ganze Armee nur mehr unter dem einen gemeinsamen Feldzeichen, dem weissen Kreuz im rothen Feld. Wenn ich das Schweizerkreuz betrachte, so besteht es aus einem Querbalken und einem Senkrechtbalken. Der Querbalken präsentiert das Volk und der Senkrechtbalken die Armee, auf der das Volk ruht. Das war früher so, heute aber ist es anders geworden. Wir müssen das Schweizerkreuz umkehren und sagen der Senkrechtbalken ist das Volk und der Querbalken die Armee, die vom Volke getragen wird. Wenn wir in die Verhältnisse der Rekrutenschulden oder Truppeneinheiten etwas näher hinein sehen, so müssen wir vielfach die betrübliche Feststellung machen, dass zwischen unsern jungen Leuten und ihren Kommandanten kein Kontakt besteht. Der junge Soldat oder Untergebene kann die Achtungstellung und als was zum Dienst gehört, er folgt jedem Befehl, aber eben nur gewohnheitsmässig – mechanisch -, weil ihm das Interesse zur Sache, das aus der Vaterlandsliebe entspringt, fehlt. Den gleichen Missstand treffen wir leider auch im grossen an, in dem es unserer obern militärischen Führung vielfach an der, auf die Deiner unerlässlich notwendigen Verbundenheit mit unserem Volke, gebricht. Hier muss mit der geistigen Landesverteidigung begonnen werden und der erfüllen vor allem jene militärischen Vereinigungen, die nicht auf Kommando antreten, sondern von Mann zu Mann gehen eine vaterländische Tat erster Ordnung. Denn nur aus dem Volke heraus kann die Armee wirklich gedeihen. Sobald wir von diesem Gedanken abgehen, müssen wir auch den Gedanken der Milizarmee aufgeben. Wir müssen wissen für was wir kämpfen, sonst hat es keinen Wert. In Oesterreich hat man so moderne Waffen gehabt, wie wir sie haben, aber weil man dort zu einem grossen Teil nicht mehr wusste für was man kämpfen wollte, hat man sich sang- und klanglos aufgegeben. Ohne gleichzeitige geistige Landesverteidigung ist eine schlagkräftige Armee undenkbar. Erste Pflicht ist es daher, dass vor allem in den militärischen Einheiten darauf Bedacht genommen wird und dass es auch dort möglichst, wie hier an unserer Tagung, dass der Offizier und der Soldat am gleichen

Tisch sitzen. Man bringt nämlich heute, wo jeder über eine viel bessere Schulbildung verfügt als früher, den Soldaten nicht mehr zu jeder Dienstleistung heran, wenn man ihm nicht auch gleichzeitig über den praktischen Wert den an ihn gestellten Aufgaben orientiert. Am Schluss des verlesenen Protokolls ihrer dritten Tagung heisst es: «Guäti Soldatä sind ai guäti Birger!», ich schliesse mich diesem Spruch an, in dem ich ihn umkehre und sage: «Guäti Birger sind ai guäti Soldatä!»

Auch diese aufschlussreiche Ansprache des hohen Landesvertreters findet allgemeinen Beifall und freut besonders deshalb, weil darin das Bestreben des Bürgers dem Soldaten in der Vaterlandsliebe nicht nachzustehen, deutlichen Ausdruck erhielt.

Zum Schluss stiftet uns die poetische Ader von Trompeter Lussi, Stans, noch ein hohes Lied auf den «Bataillons-Häggler vom Truppäzämmäzug bei Sins im Freiamt anno 1898.»

Unterdessen ist's Abend geworden und die dichtbesetzten Reihen fangen sich langsam wieder an zu lichten. Präsident der Tafel Remigi Christen dankt nochmals allen in allem, die zu dieser schönen und erhebenden Feier mitgeholfen haben, sie es mit Ansprachen, Liedern und Marschmusik, Gedichten und Produktionen oder als dankbare Zuhörerschaft.

Auch Präsident Hug dankt nochmals den Kameraden von Wolfenschiessen für ihre Mühe und Arbeit, und mit der Versicherung, dass von der heutigen Tagung alle glücklich und zufrieden und im Gefühle heute eine mächtige Auffrischung im vaterländischen Denken erlebt zu haben, nach Hause zurückkehren werden.

Wir schliessen mit den Spruch:  
«Guäti Sodatä sind ai guäti Kameradä!»

Der Sekretär:

Ferdinand Niederberger, Oblt.

## Zur Manöverschlacht bei Sonvico

Grenzbesetzung im Tessin 1915 / 1916 von Major Farner

Hört an Herren Kameraden,  
Was ich hier berichte vom Krieg und Sieg,  
Den wir erfochten vor Wochen und Tagen  
Und wie wir die Talregimenter genommen am Kragen.

Mit Wucht und mit Grazie im friedlichen Krieg,  
So dass heut sogar der General stolz nennt  
Das neunundzwanzigste Regiment

Divisionsmanöver. Harus, Kameraden  
Jetzt Ehr eingelegt für unseren Oberstdivisionär,  
Und, was unser Vater Etter ersonnen,  
Dem Gegner zum Trutze an Plänen gesponnen,  
G'raten muss's obs hagelt, ob Sonnenglut brennt,  
So will es das neunundzwanzigste Regiment!

So ging es denn los über Bäche und Berge,  
Über Stock, über Stein und durch Dünn und durch Dick,  
's ginge mit seine Führer – 's weiche keiner von der Stelle,  
Wenn's je sein müsste, mitten durch die Hölle,  
Was viel heisst, wenn man den grossen Durst kennt  
Im neunundzwanzigsten Regiment!

Bei Punkt vierhundertachtundsechzig  
Erging der Befehl:»Jetzt die Seile zur Hand!«  
Da wurden 47er, die 72er und 86er hinunter gelassen,  
In's schaurige Tobel; s'war nicht zum Spassen,  
Denn senkrecht hinunter ging's an der Wand  
Im Valle di Spada wie die Karte es nennt,  
Das ganze neunundzwanzigste Regiment.

Als wir daran kamen, wir Offiziere,  
Da schmunzelte die Mannschaft und grinste ganz froh:  
«So jetzt chened mr ai mal de Glust is stille  
Und äntli ai mal d'Offizier, wenn ai nach eigenem Wille  
So rächt gottvergässä am Seil abälah.»  
Es freute die Kerle wie jeder bekennt  
Im ganzen neunundzwanzigste Regiment!

Der Streich ist gelungen, den unser Regiment ersonnen:  
Überraschend stiegen wir drüben empor  
Auf 606 bei Sonvico's graugrünen Auen,  
Die 70er wollten den Augen nicht trauen  
Und riefen: «Wie chömid ihr Gumelischwyzer eus vor?»

Harus drauf los! Die Kampfeslust brennt  
Im neunundzwanzigsten Regiment!

Ein Siebziger Hauptmann rief wütend herüber:  
«I chan ja nüd fort – ha d'Wacht da bim Gschütz!»  
Da stürmten wir erst recht ihn und die Kanonen,  
Da riefen wir: «Seht ihr, zu was im Kriege nützt  
Die Soldaten, die ihr Gumelischwyzer nennt?  
Das sind die Sieger vom neunundzwanzigsten Regiment

Hei da die Hand ihr 70er Seebuben,  
Seid ja auch vom richtigen, urchigen Schlag!  
Ein Volk und ein Heer von Eidgenossen,  
Ob wir dem Ost, West, Süd, Norden entsprossen  
Ein Herz und ein Schlag. – Käme jemals der Tag,  
wo der Ernst uns fordert, das Hochwachtfeuer brennt,  
Aber dann lass voran, Vaterland  
Dein neunundzwanzigstes Regiment!

# GRUSS

## Zur 4. Tagung der Nidwaldner Militärvereinigung des Bat.47

&

### ANTWORT auf die Massregelung des Bat.47 anlässlich des WK 1937

Kameraden ! zum Soldatentag,  
Entbiet ich Gruss Euch & Hanschlag !  
Dem Bataillon 47 zur Ehr,  
Dem Freind zum Trutz, dem Freund zur Wehr !

«Wir sind die Ersten auf dem Platz!»  
Gilt Unterwaldner noch der Satz ?  
Hat man vergessen ANDERHALDEN,  
Den jungen Held von Unterwalden ?

Die Mannen, die die Rotzburg zwangen,  
Und setzten Landenberg gefangen,  
Sind sie vergessen & verschollen -  
Warum von BERN da böse Grollen ?

Sind wir nicht Enkel Winkelried's ?  
Des Helden des Sempacherkrieg's  
Warum straft heut man seine Söhne ?  
Zu scharf gespannt, springt d'Bogensehne.

Den Friedensstifter Bruder Klaus,  
- In Unterwalden stund sein Haus -  
Als Vater von dem Vaterland,  
Ehrt ihn das ganze Schweizerland !

Wer solche Ahnen nennt sein eigen  
Darf sich als UNTERWALDNER zeigen  
Nicht AUFRUHR & nicht MEUTEREI -  
In unserm Herz schlägt SCHWEIZERTREU !

Doch wer die Ehre uns antastet,  
Der wiss' dass Behörd & Volk nicht rastet,  
Bis hell erstrahlt das reine Bild  
«DER BLANKE UNTERWALDNERSCILD !\*

Du sollst es wissen Schweizerland,  
Uns strafte eitler Unverstand !  
Trotz Unrecht schwör'n wir heut auf's neu  
Dir VATERLAND AUF EWIG TREU !

S.Küchler, Weggis  
Lieutn.Ldst.Bat.47

## **D'r Batillions – Hägg'l'r**

*Ä Episodä usum Truppäzämäuzug anno 1894 bi Sins im Fryamt  
von Kamerad Josef Lussi-Lussi, Stans vorgetragen anlässlich der 4. Tagung der  
Nidwaldner Militärvereinigung des Bataillons 47.*

S'isch anno 1894 gi Truppäzämmäuzug,  
Vor me's 40 Jahrä, i vergissäs niä,  
Da wird nach schträngäm Marsch, Befähl erteilt,  
Iser 47gi miäss Biwack beziäh.

So eppis g'herd mä gärä, s'isch ai rächt,  
D'r Magä chnurrät und jede Ma hed Durscht.  
S'wird jitzt ä Suppä g'kochäd und äs Theeli gmacht  
Und usum Brodsack uisä guggäd nu ä Wurscht.

Undd zletscht, wo alläs gfiättäräd und tränkt,  
Da wird d'Gamällä putzt, äs Pfiffli g'raikt,  
Bald da, bald dett, da schtigt ä Jod'l uif  
Aes wärdid Liäd'r g'sungä, Redä paikt.

Ai d'Muisig chund, und schmättäräd eis i d'Luft,  
Aes Fässli Bier wird äbä uifmontiärt.  
D'Obwaldner machid z'wäg ä grossä Chreis,  
Me laddt zum Schwingä i, ganz unschiniärt.

Doch gmerkt mä bald, wo's uisä will, das Spil,  
Me ladt d'Nidwaldner i zum heissä Kampf,  
Me will d'r Lorbeer hit a d'Schwingerbruscht,  
Doch ysi gand nid y uf sonä Chrampf.

So chemid doch cho hägg'lä, tent's vom Ring,  
Sig's midem Läderriämä, sig's von Hand,  
So riäft ä scharcha Sachslär ysnä zue;  
Darf keine cho vo ych? Halt jedäm Schtand.

Da fligt äs Sántiron i wytä Chreis,  
Ae schmächtägä Trumpeter hed s'Gurasch,  
Aer trätät vor und riäft mit luitter Schtimm;  
He machid Platz, i wag's, s'wär ä Blamsch !

Im Chreis, da wartät scho d'r Gägäpart,  
Ae schtämmigä Ma, äs Bild vo Saft & Chraft.  
Scho heisst's was will das bleich Trumpetersicht?  
Meint eppä dä, är heig scho d'Meischeraft?

Jetzt gänd's äinand'r Hand, nach altum Bruich  
Sy chnyid zwäg, s'suächt jedä feschtä Schtand,  
Jetzt ziend sy a, ä churzä schnällä Ruck,  
Und scho fligt jetz d'r Sachsler uber's Band.

Doch im Momänt zieht jedä wider a  
D'r Riämä fescht im Fing'r zämäkrallt,  
Hänkt we d'r Tifl d'r Trumpeter y,  
Und zieht zum zweitä Mal diä Risägschtalt.

Jetzt wird äs inträssänt, jetz gilt äs Aernscht,  
Dä Griändlig zieht au wildä Mord & Brand,  
D'Härdwäslig fligid nur so rings im Chreis,  
D'r Goliath ärlamt, äs sinktum d'Hand.

Jetzt gad äs los d'r Schturm, äs tost und chracht,  
D'r Sig'r wird uf schtarchä Achslä treid,  
D'r Metzger Gabriel lärmäd: ysä Muni hed  
Di viärti Kumpäni hed ihri Freid.

Nach Jahrä nu hent's dä Trumpeter kennt,  
D'r Häggl'r vo d'r viärtä Kumpäni.  
Und d'Lehr d'rvo: «S'cha hi nu eine vil,  
Wenn einä will, - s'bruicht nid ä Grossä z'si !»

## **Vorstandssitzung**

### **Der Nidw. Militär-Vereinigung des Bat. 47 am 19. August 1941 im Gasthaus Eintracht Wil-Oberdorf**

Anwesend sind: Präsident Al. Amstutz, Büren, Kassier Karl Niederberger, Wolfenschiessen, Aktuar Thadä Blättler, Wolfenschiessen, Felix Hermann, Stansstad, Intlekofer, Beckenried, Wm. Zimmermann, Buochs, Gottlieb Bissig, Ennetbürgen und Wm. Gander, Ennetmoos

Präsident Amstutz begrüsst die anwesenden Mitglieder. Er gibt einleitend bekannt, dass Bestimmungsgemäss dieses Jahr wieder eine Vereinstagung fällig wäre und nun die Frage zu prüfen ist, ob man die Tagung in diesem Jahr abhalten, oder den Termin auf die Friedenszeit verlegen will. In der Diskussion gibt Präs. Amstutz als Erster seiner Meinung Ausdruck und erklärt, dass es als vorteilhafter zu erachten sei, die dieses Jahr fällige Tagung auf normale Zeiten, d.h. nach Kriegsende zu verschieben. Er begründet seinen Antrag, indem er emporhebt, dass jetzt infolge Aktivdienst kaum der Zeitpunkt festgesetzt werden könne, allen Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, sich an der Tagung zu beteiligen. Auch die Lebensmittelrationierung würde der gewohnten Weise in grossem Masse Abbruch tun. Da sämtliche Mitglieder diesem Antrag zustimmen, wird noch der für die nächste Tagung in Frage kommenden Festwirt, Paul Amstad Hotel Mond, telefonisch um seine diesbezügl. Meinung gefragt. Auch er erachtet es aus obigen Gründen die Tagung auf normale Zeiten zu verschieben und so ist man sich in dieser Frage allseits einig, und ist somit beschlossen, die Vereinigung auf wieder normale Zeiten zu verschieben. Präs. Amstutz gibt dem Wunsche Ausdruck, möge der unheilvolle Krieg bald zu Ende sein, und ... der Aller-höchste hi..... ..

Wolfenschiessen im August 1941 Aktuar: Thadä Blättler

### **Sitzung des engeren Vorstandes, Donnerstag, den 7. März 1946 im Schlüssel in Dallenwil**

Nach fast 5 jährigem Unterbruch begrüsst Präs. Amstutz seine Amtskollegen Niederberger und Blättler zu einer einberufenen Sitzung. In einem kurzen Rückblick streift er die Geschehnisse des im Mai 1945 beendeten Weltkrieges der für die beteiligten Staaten rings um das Schweizerland, nichts als Hunger, Elend und Verwüstung hinterlassen hat. Der Zweck der heutigen Sitzung ist, die ersten Vorarbeiten zu der auf die Friedenszeit verlegte Tagung der Nidw. Militärvereinigung des Bat. 47 zu treffen. Der Präs. weiss die wunderbare Verschonung von dem rings um das Schweizerland tobenden Krieges zu schätzen, und wünscht, es möge die nächste Tagung der Nidw. Militärvereinigung zu einer würdigen Friedenstagung werden. Es wird beschlossen, auf Donnerstag, 14. März 1946, den gesamten Vorstand zu einer Vorberatung im Hotel Mond in Beckenried einzuladen. Die General-Guisan-Stiftung ersucht die Vereinigung um eine Gabe, und wird ihr vom Vorstand Fr. 50.-- zugesprochen.

## **Vorstandssitzung**

### **Der Nidw. Militär-Vereinigung des Bat. 47**

#### **Donnerstag den 14. März 1946 im Hotel Mond in Beckenried**

Präsident Amstutz eröffnet die Sitzung und kann hierzu begrüssen:

Kassier Niederberger, Wolfenschiessen, Aktuar Blättler, Wolfenschiessen, Gem.-Präsi. Amstad, Beckenried, Wm. Lussi Josef, Oberdorf, Herr Gander, Ennetmoos, Füs. Blättler Gottfried, Hergiswil, Kpl. Joller Ernst, Büren, Füs. Intlekofer, Beckenried, Gfr. Bissig Gottlieb, Obbürgen und Käslin Gottlieb, Emmetten.

1. Das Protokoll der Sitzung vom 19. August 1941, im Gasthaus Eintracht in Wyl-Oberdorf wird genehmigt und verdankt.
2. Präs. Amstutz erachtet es nun an dere Zeit, die fünfte Vereinstagung, die an der Vorstandssitzung vom 19. August 1941 infolge fortwährenden Truppenaufgeböten auf unbestimmte Zeit verschoben werden musste, nun vielleicht im Monat Mai abzuhalten und ersucht die Anwesenden um Bekanngabe ihrer Meinung hiezu. Es wird einstimmig beschlossen die oben erwähnte Tagung abzuhalten und wird selbe auf Sonntag den 19. Mai 1946 festgelegt. Der Vorsitzende erläutert wie bis anhin anlässlich der Vereinstagungen der kirchliche Teil von statten gegangen und hält es für angebracht, dass man diese Feier diesmal zum mindesten ungeschmälert durchführen werde.
3. Der Kassier informiert über den derzeitigen Stand der Kasse, erklärt dass der Gedächtnisfond gegenüber der Mitgliederzahl zu niedrig sei und beantragt sobald als möglich denselben pro Mitglied auf Fr. 8.-- zu erhöhen. Der Zins hierzu fließt in die allgemeine Kasse zurück und ist zur Deckung der Gedächtnisnebenkosten wie Inserate, etc. zu verwenden. Bei jedem Rechnungsabschluss ist der Gedächtnisfond zu prüfen und dem Mitgliederbestand anzupassen. Es wird dieser Antrag zu Beschluss erhoben.
4. Auf Antrag es Kassier wird für die beschlossene Tagung einen Kredit von Fr. 1'200.—bewilligt.
5. Wahlen betreffend Organisation
  - a. Für den kirchlichen Teil vormittags in Stans wird an Wm. Walter Vokinger und Wm. Blasius Hurg die Organisation übertragen und als Ehrenprediger H.H. Eduard Käslin, Pfarrhelfer in Alpnach in Aussicht genommen und für die Ansprache beim Soldatendenkmal Herr Hptm. Karl Niederberger, Kdt. der Geb S Kp III/47 beauftragt.
  - b. Für den weltlichen Teil, nachmittags in Beckenried, wird als Organisationspräsident Four. Amstad Oskar vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Kassier Niederberger orientiert ihn über seine momentane Tätigkeit zur Vorbereitung der Tagung. Ferner wurden auf Antrag des Org.-Präsidenten in sein Komitee gewählt: Hptm. Murer German, Beckenried, Kpl. Amstad Josef, Rütönen, Beckenried, Füs. Intlekofer Jakob,

Schuhmachermeister, Beckenried und Schütz Amstad Hugo, Hotel Mond, Beckenried.

6. Präs. Amstutz beantragt und wird von der Versammlung beschlossen, dass mit dem Nachmittagsprogramm.

7. Der Vorstand wird beauftragt, für die Verbindung von allen Gemeinden besorgt zu sein.

8. Es wird für die beschlossene Tagung, nachmittags in Beckenried, folgende Traktanden aufgestellt:

1. Begrüssung durch den Präs. der Vereinigung und Eröffnung der Versammlung

2. Gedenken an verstorbene Mitglieder

3. Wahl von 2 Stimmzähler

4. Protokoll

5. Rechnungsablage

6. Wahlen bis zur nächsten Tagung

a. des Präsidenten

b. des Kassier

c. des Sekretär

d. der Beisitzer der Stabs.Kp.Geb S. Kp.III/47, Mitr.Kp. IV/47, der Lw & Landssturm

7. Festsetzung des Jahresbeitrages

8. Festsetzung des Ortes der nächsten Tagung

9. Verschiedenes

10. Für die Besetzung des neuen Vorstandes werden folgende Nominationen in Aussicht genommen:

Präsident: Hptm. Niederberger Karl, Wolfenschiessen

Kassier: Hptm. Murer German, Beckenried

Aktuar: Schütz Amstad Hugo, Beckenried

Für die Beisitzer der zugehörigen Einheiten werden anlässlich der Tagung aus der Mitte der Versammlung Vorschläge gewärtigt.

11. Als Rechnungsrevisoren sind Fw. Baggenstoos Werner, Stans, und Wm. Mathis Arnold, Hergiswil, zu bestätigen.

12. Es wird beantragt, den Jahresbeitrag auf Fr. 1.-- zu belassen.

13. Der Aktuar wird beauftragt, die beschlossene Tagung als Voranzeige im Unterwaldner und Nidw. Volksblatt erscheinen zu lassen.

Wolfenschiessen, im März 1946      Aktuar: Thadä Blättler

## Sitzung des engeren Vorstandes

### Donnerstag den 4. April 1946 bei Kassier Niederberger

Präsident Amstutz begrüsst die Kameraden und gibt Kenntnis von dem Schreiben des H.H. Pfarrhelfer Käslin, Alpnach, welcher uns mittelt, dass er die Einladung als Ehrenprediger, anlässlich unserer Tagung, leider nicht Folge leisten könne.

Der Aktuar wird beauftragt, die Anfrage im gleichen Sinne an Feldprediger Hptm. Christen, Pfarrhelfer in Buochs zu unterbreiten.

Es wird beschlossen, die persönlichen Einladungskarten ungefähr in gleicher Ausführung machen zu lassen wie diejenigen vom Jahr 1938. Der Kassier wird beauftragt, sich hiefür mit der Buchdruckerei Engelberger in Verbindung zu setzen und zugleich auch Text und Programm hiezu aufzustellen. Der Aktuar hat nochmals einen Aufruf in den Tageszeitungen erscheinen zu lassen und die Nichtmitglieder aufzumuntern der Vereinigung beizutreten.

Die Einsendung soll ferner enthalten:

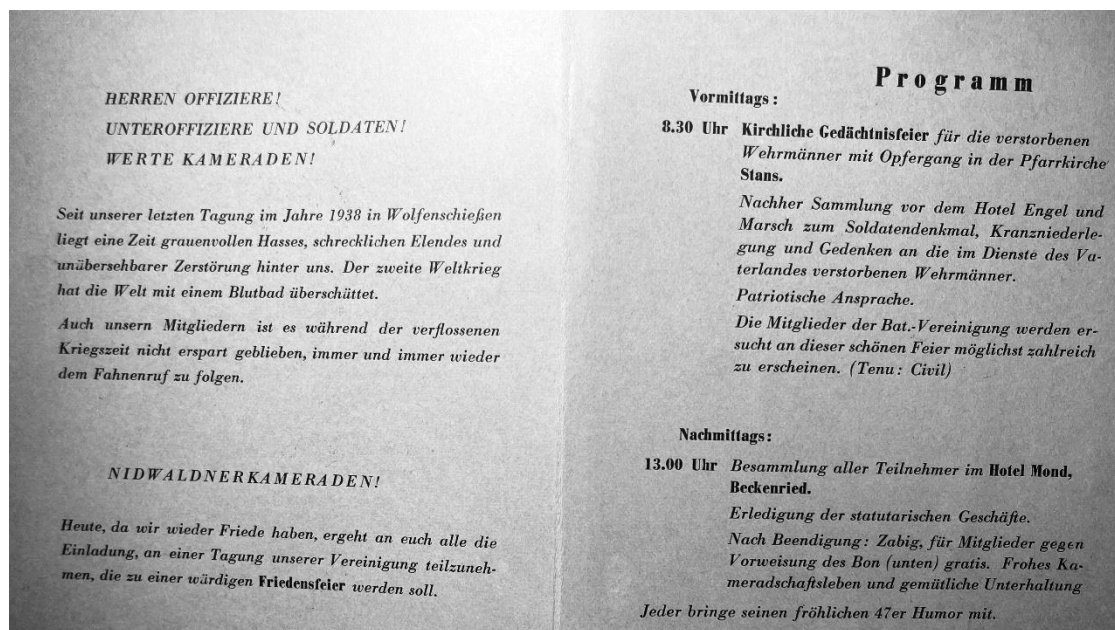
- Die Mitteilug, dass jeder Mitglied werden kann, der je im Bat.47 Dienst getan und
- Das Verzeichnis der Ortsvertreter der einzelnen Gemeinden.

Die Einladung des hohen Reg.-Rates und an Gem.Rat von Beckenried ist ebenfalls Sache des Aktuar.

Die Angelegenheit betreff Zugs- und Autoverbindungen besorgt Präs. Amstutz für die Gemeinden Hergiswil, Stansstad, Ennetmoos, Stans, Ennetbürgen und Buochs. Kassier und Aktuar besorgen den Abschnitt von Wolfenschiessen bis Stans.

Der Vorsitzende erachtet eine baldige Zusammenkunft mit dem Org.-Komitee als notwendig und er wird beauftragt, sich mit dem Organisations-Präsidenten in Verbindung zu setzen und den Zeitpunkt hiefür festzulegen.

Wolfenschiessen, im April 1946      Aktuar: Thadä Blättler





#### 4. Tagung der Nidwaldner Militärvereinigung des Geb. Füß. Bat. 47

(Schluß.)

K. Nachmittags war der große Saal des Parkhotel „Einttracht“ in Wolfenschießen rasch bis auf den letzten Platz mit Waffenkameraden von nah und fern besetzt. Mit herzlichen Worten begrüßte der Präsident, Korporal Valius Hug, die große Versammlung. Unser heutiger Tagungsort, das schmucke Dorf Wolfenschießen, eingerahmt von himmelhohen Bergen, macht sich eine besondere Ehre daraus, uns zu empfangen. Speziellen Gruß entbiete ich unserem alten Kommandanten des Bat. 47, Herrn Major Paul von Moos, Bergiswil, dem Kommandanten der Landwehrkompagnie erstes Aufgebot, Herrn Hauptmann Ernst Zraggen, Bergiswil und dem Kommandanten der Schützenkomp. III/47, Herrn Hauptmann Franz Durrex, Alpnach, ferner der Delegation der hohen Regierung von Nidwalden: Herrn Landeshaupthalter Werner Christen, Wolfenschießen, und Baudirektor Johann Frank, Buochs, den Vertretern des Gemeinderates von Wolfenschießen, den Herren Ratsherr Henrig Christen und Ratsherr Kaspar Käpflin, ebenso den Abgeordneten des Schützenbataillons 4 und dem alt Präsidenten unserer Vereinigung, Herrn Ratsherr Meyer, Direktor, Buochs. Widen wir zurück von der letzten Tagung bis heute und erinnern wir uns an die Ansprache von Herrn Major von Moos, Bergiswil, so hat sich in dieser Zeit verhältnismäßig viel mehr ereignet, als damals angenommen werden konnte. Ein ganzer Trübel von Ereignissen, zum Teil von weltgeschichtlicher Bedeutung, sind an uns vorbeigezogen, und was kommen kam, liegt in dunkler Ungewißheit. Neben verlängertem Dienstzeit und vom Volke willig gegebenem Wehrgeld, kommt noch ein Faktor an uns: die geistige Landesverteidigung. Viele werden diese individuelle Proklamation nicht richtig erkennen und glauben, zu den in letzter Zeit erfolgten, mit großen Opfern verbundenen militärischen Maßnahmen und was noch dazu kommt, zu allem Ja und Amen zu sagen. Dem ist aber nicht so. Diese Art Landesverteidigung ist nichts anderes als ein Vertrauensvotum gegenüber den Männern, die die Wehrfähigkeit unseres Landes bestimmen und in Kraft setzen. Und diese Männer verwirklichen auch das, und sie haben es auch schon einmal getan anno 1914. Aber sie können es nur vollbringen, wenn sie im Volk den Halt finden. Schon im März dieses Jahres ist eine in diesem Sinne zu verstehende Erklärung durch den hohen Bundesrat erfolgt. Wir 47er haben das eigentlich schon lange gepflegt. Vor zehn Jahren ist in Buochs unsere Vereinigung gegründet worden mit dem wirklichen Willen, neben der Kameradschaftspflege den idealen Sinn eines wehrfähigen Bürgers zu erkennen und auf dem richtigen Wege zur Geltung zu bringen. Mit Einverständnis und der Mitwirkung unserer geachteten Vorgesetzten haben wir uns verbunden, um den bestehenden und zukünftigen Ereignissen in unserer Arme Beachtung zu schenken. Wir verbinden aber auch mit diesem Zusammenschluß ein ehrendes Gedenken unsern toten Kameraden gegenüber und erachten es immer als eine hohe Pflicht, das Andenken an sie hochzuhalten, denn sie sind auch für uns eingestanden. Und so tagen wir auch heute wieder, Jung und Alt, ganz in der Meinung, durch diesen Zusammenschluß auch im Bürgerleid etwas für das Vaterland gemacht zu haben, wenn auch unser Gebilde ein kleines Glied ist in der Kette von andern vaterländischen Organisationen. Der Beitritt zu einer solchen Vereinigung gibt Gelegenheit, das Verständnis für eine wirkliche Wehrkraft, wie sie heute in jedem Staate gefordert wird, besser zu beurteilen und belanglose Vorurteile zu vernichten. Nicht nur der Einzelne, sondern ganze Staaten, die sich nicht aufrufen, werden einfach überschritten. Beispiele dazu haben wir genug. Kameraden! Tragen wir den Gedanken, den unsere Vereinigung befeßt, weiter in uns, und so sind wir überzeugt, daß das von selbst zur unbedingten Notwendigkeit wird und damit wird auch der Geist mobil, gegen Andersdenkende sich zu verteidigen. Niederreißen geht besser als aufbauen. Ebenso verbinden wir damit immer die volle Anerkennung unserer befähigten Vorgesetzten gegenüber, deren gutes Einvernehmen wir hochschätzen und uns auch erkenntlich zeigen werden. Vertrauen zur Führung, gemeinsamer Gedanke zur Abwehr bringt Gemutigung in jedes Soldatenherz, und dann kann es nicht böse gehen und wir leisten uns selbst den besten Dienst

zur Ehre der engeren Heimat und des ganzen Schweizerlandes.

Zobann gedachte der Präsident der seit der letzten Tagung von uns geschiedenen Kameraden: Mallobach Wilhelm, Beckenried; Kobermann Karl, Buochs; Baumgartner Severin, Buochs; Agner Theodor, Sälen; Fremb Alois, Sälen; Dermatt Jean, Tellenwil; Sadi Josef, Emmenbürgen; Doppmann Alois, Emmenbürgen; Alty Thaddäus, Emmenmoo; Walter Kaspar, Bergiswil; Mättler Kemig, Bergiswil; Mättler Walter, Bergiswil; Ulrich Alenetz, Bergiswil; Gander Karl, Tberdorf; Lüssi Josef, Tberdorf; Lüssi Kaspar, Tberdorf; Zumbühl Josef, Wolfenschielen; Christen Kemig, Wolfenschielen, sowie auch unseres Ehrenpredigers, Hochw. Herrn Pfarrer von Ab. sel. in Aerns, der zwar nicht Mitglied unserer Vereinigung war, aber doch auch zu uns gehörte. Zu ihren Ehren erheben sich die Versammelten von den Sigen.

Die ordentlichen Traktanden wickeln sich rasch ab. Zimmernummer werden die Herren Walter Hüninger und Julius Lüssi, Zians. Das Protokoll der letzten Tagung findet beifällige Genehmigung. Die Rechnung zeigt das gewohnte gute Bild. Der Mitgliederbestand beträgt 465 Mann oder 180 Mann mehr als an der letzten Tagung. Ueber die verschiedenen Aufwendungen gibt der Kassier Alois Amstutz die Erklärung ab, daß der Vorstand 1935 zum militärischen Scherweisskampfe einen Becher stiftete, den unser Kamerad Sekretär Kaspar Bek gewann. 1936 zahlten wir im Verein mit der Offiziersgesellschaft Nidwalden und Unteroffiziersverein Nidwalden einen Trinkel an die Kosten der Veranstaltung eines Vortrages mit Lichtprojektionen über die neue Militärorganisation und Neubewaffnung der Armee von Herrn Oberst im Generalstab Robert Hartmann, Bern. 1937 legten wir anlässlich des 27. Nidwaldner Kantonalstiftungstages in Sälen Tberdorf den drei besten Mitgliedern unserer Vereinigung im Militärlich 1 Wappenstein, 1 Wappenstein und 1 Zinnbecher als Preis. Die erste Gabe gewann Herr Pfarrer Dermatt Walter, Cham, die zweite Wachmeister Jean Alois, Emmenbürgen, und den Zinnbecher Feldweibel Christen Mathias, Zians. Mühe und Arbeit des Kassiers werden auf Antrag der Herren Rechnungsrevisoren ebenfalls beifällig bedankt.

Bei den Wahlen wird der ganze Vorstand nach Präsidentschaft und Statuten wie folgt neu gewählt:

- Präsident: Wachmeister Alois Amstutz, Sälen (neu).  
Kassier: Venant Karl Niederberger, Wolfenschielen (neu).  
Sekretär: Wachmeister Thaddäus Mättler, Wolfenschielen (neu).  
Beisitzer der Stadtkomp. Pat. 47: Wachmeister Josef Lüssi, Gemeinderat, Tberdorf (neu).  
Beisitzer der Schützenkompanie III-47: Feldweibel Felix Hermann, Ziansstad (neu).  
Beisitzer der Mitrailleurkomp. IV-47: Wachmeister Walter Besinger, Gemeinderat, Zians (bestätigt).  
Beisitzer der Landwehr I: Fourier Oskar Amstutz, Beckenried (neu).  
Beisitzer der Landwehr II: Wachmeister Aris Parpan, Ziansstad (neu).  
I. Rechnungsrevisor: Feldweibel Werner Voggenstos, Zians (bestätigt).  
II. Rechnungsrevisor: Wachmeister Mathis, Bergiswil, (bestätigt).

Allen abgetretenen bisherigen Vorstandsmitgliedern wird der achtbändige Band der Versammlung zu Protokoll ausgesprochen.

Der Jahresbeitrag wird wiederum auf Fr. 1.— pro Jahr festgesetzt und als nächster Tagungsort Beckenried gewählt.

Als ältestes anwesendes Mitglied unserer heutigen Tagung wird Herr Anton Ldermann, Gähli, Jahrgang 1869, festgesetzt und an den Tisch der Ehren Gäste geführt. Alles in allem sind an der heutigen Tagung 320 Personen als Freundesbestand gemeldet.

Präsident Hug verliest die verschiedenen eingetroffenen brieflichen und telegraphischen Grüße zu unserer heutigen

Tagung, nämlich von Herrn Oberstbrigadier Zimmler, Viezial; Herrn Hauptmann H. D. Schmid, Kompagniedoktor vom alten IV-47, Vörsin; Herrn Hauptmann Hermann Amstutz, Beckenried; Herrn Hauptmann Hans Willmann, Bern, und mündliche Grüße und beste Wünsche von Herrn Oberstdivisionär Gabelin, Kommandant der 8. Division, Luzern.

Herr Venant E. Kuchler, Weggis, gibt bekannt, daß unser Feldweibel, Herr a. Regierungsrat Kemig Mättler in Bergiswil, zu Hause schwer krank darniederliegt und darum an der heutigen Tagung fehlt. Ihm sendet die heutige Versammlung zum Glück ein Telegramm mit dem Inhalt: Dem wackeren Kämpfer und treuen Kameraden der Nidwaldner Militärvereinigung des Pat. 47 kameradschaftlichen Gruß und gute Genesung. Die verammelten Kameraden."

Präsident Hug dankt im Namen der Vereinigung den Kameraden Kemig Christen und Lt. Karl Niederberger, Wolfenschielen, und allen ihren Helfern und Helfershelfern für die Arrangierung des gemächlichen Teils unserer heutigen Tagung.

Der neue Präsident Alois Amstutz dankt der Versammlung für seine Wahl und spricht vor allem den beiden abgetretenen Mitgliedern des engeren Vorstandes: Präsident Korporal Mathias Hug und Sekretär Oberleutnant Ferd. Niederberger, Zians, für ihre langjährige Mitarbeit und für die dabei erworbenen großen Verdienste um unsere Vereinigung den verbindlichsten Dank zu Protokoll aus.

Anschließend macht das neue Präsidium noch die Anregung, Schritte einzuleiten, daß das Soldatendenkmal in Zians dringender Reparatur unterworfen, würdig renoviert und in etwas vor Regen und Schnee geschütztere Lage verlegt wird. Einmütige Unterstützung ist die Antwort der Versammlung dazu.

Nach Erledigung dieser statutarischen Geschäfte erhebt in Kamerad Kemig Christen das zukünftige Jahrespräsidium zum zweiten Teil: Kameraden leben. Er begrüßt die ganze Versammlung und beugt alle herzlich willkommen. Als alter Soldat orientiert er uns auch sofort über die Lage, macht uns auf die Volksschlacht aufmerksam, wo vornehmlich die Fische einander Gut-Nacht sagen und läßt uns zur Stärkung auf die Dinge, die da unter keinem Präsidium noch kommen werden, einen wahrhaftigen 17ger Schühli, der unserem Kamerad Alois Gabriel alle Ehre macht, vorlesen. Dann läßt er seine Zperberaugen spielen, Befehle ertönen, ein kleines Schahschöcklein erklingt — alles schwarz — und nun spielt die Feldmusik Zians bereits einen raffigien Militärmarsch, dann singt auch der Männerchor Wolfenschielen unter der bewährten Leitung von Herrn Lehrer Kuebel, prächtige Fieber, und fröhliche Theaterpieler lassen einige Momente aus der Dienstzeit aufleben. Jorngis brummt hier ein Korporal:

„Wenn ich Korporal mal Oberst bin,  
dann werd' ich froh und munter,  
dann werf' ich meinen Hauptmann  
auch mal ins Loch hinter!" —  
worauf des Hauptmanns Zug erwidert:  
„C, Korporal, du brummt vergeblich,  
denn ich, der Du, bin hier dagegen!"

Tagwischen steigen weitere Produktionen aus der Mitte der Versammlung, Ansprachen werden gehalten und militärische Erfolge in ersten und heiteren Gedichten vorgetragen.

Herr Major Paul von Moos, Bergiswil, ergreift das Wort: Kameraden! Wie ich aus dem Programm ersehe, habt ihr mich heute wieder zu einer patriotischen Ansprache verhört. Ich hatte zwar nach den bekannten Ereignissen vom letzten Herbst den festen Entschluß gefaßt, an keiner militärischen Versammlung mehr teilzunehmen. Als ich aber von euch eingeladen wurde, hat mich der Gedanke, euch 17ger wieder zu sehen, doch wieder zu euch hieher geführt. Es freut mich, daß so viele da sind und ich danke dem Vorstand für diese Gelegenheit, heute in kameradschaftlichem Beisammensein einander wieder zu grüßen und bei Erinnerungen aus vergangenen Tagen in vaterländischer Verbundenheit einige glückliche Stunden zu erleben. Erinnert ihr euch noch an die großen Strapazen und Mühen, die wir während der Grenzbesetzung ertragen haben? Wißt ihr noch, wie heiß es 1914

in Bellinzona draunter war und wie unendlich lang der Marsch von Bellinzona nach Basel? Oder 1918, wo wir bei einer Kälte, doch der Tee in der Feldkafise und alles, was wir im Tornister hatten, „Bei und Bei" gekostet, um Solosturmliste hinunter zu mühen? Und die zu Tausenden und abermal Tausenden von Gebetsgrüßen und Taktstritten, die wir in diesen vier Jahren gekostet haben! Ich erinnere auch an die Feldarbeiten am Lima di Gum und an vielen andern Orten, wo man sich einer lieblich „carrettier" als gegraben hat wegen den Schwefeln und Matten an den Händen. Vor allem aber begrüße ich auch alle jene Kameraden, die mit mir im November 1918 zum schweren Streifendienst angetreten sind. Wo wir Unterdalner nach Luzern mühten, um dort Ordnung zu machen, was ich heute allen jenen Stellen in Luzern in Erinnerung rufe, die letzten Herbst in Bergessenheit dessen, glaubten, eure militärische Zuverlässigkeit ausweisen zu müssen. Euch, die damals unter großen Opfern Ordnung machten, haben wir den feierlichen Weiterbestand der Schweiz zu verdanken. Ich grüße aber auch die Jungen und Aktiven alle, die durch ihre Leistungen stets meinen Stolz als Kommandanten des Pat. 47 waren, und ich bin davon überzeugt, daß auch sie, wie wir Alten es taten, jederzeit an die Grenze ziehen und dort ihren Mann zum Schutze der Heimat stellen werden, wenn Not und Gefahr es erfordern. Dieses Bewußtsein hat mir Kraft gegeben, über das geheime Rätsel, das im letzten Herbst gegen mich und meine 17ger losgelassen wurde, hinweg zu schreiten und im Interesse unseres Vaterlandes am notwendigen Zusammenhalt weiterhin kräftig mitzuwirken. Der Reich hat aufgehört, zu bestehen, weil es unzeitig war, doch so rasch, wie es gegangen ist, hat niemand geahnt. Schenkung hätte zwar kämpfen können, aber sie wollten nicht, und vom Staubpunkt der Schweiz aus war es auch besser so. Aber für uns selber ist das eine eindringliche Mahnung, daß man erst verloren ist, wenn man sich selber aufgibt. Dann hilft einem niemand mehr. Auch bei Österreich war es so: als es sich selbst aufgab, waren diplomatische Proteste der andern Staaten noch alles. Der Völkerverbund, dieser feine alte Herr, hat Vogelstraußpolitik geführt und seinen Kopf recht weit in den Sand hineingesteckt, um die Vergewaltigung Österreichs nicht sehen zu müssen. Wir müssen uns daraus eine Lehre ziehen und auf eine Front, die Vaterland heißt, zusammengehen. Wir sind heute von drei mächtigen Nachbarn umgeben, wovon zwei unter Diktatoren stehen, die unberechenbar sind und daher eine starke tapere Schweiz; höchste Notwendigkeit ist. Darum wollen wir uns heute mehr denn je sowohl für materielle wie geistige höchste Wehrbereitschaft einsetzen und dann wird, so Gott will, unserer lieben Schweiz nichts passieren.

Daraufhin räumte der Beifall der 17ger durch den Saal, unserem alten Major entgegen, mit dem wir in der Liebe zum Vaterland ein Herz und eine Seele sind und bleiben.

Herr Lt. E. Kuchler bereicherte die Tagung mit einem prächtigen Gedicht zur 4. Tagung, das gleichzeitig auch gute Antwort auf die Mahnung des Pat. 47 anlässlich des Wiederholungsstufes 1937 gab.

Am weitem dankt der Abgeordnete der hohen Regierung, Dr. Vandesstatthalter Werner Christen, für die freundliche Einladung zur heutigen Tagung, entschuldigt den abwesenden Herrn Militärdirektor Mättler und begrüßt die Versammelten ebenfalls mit vaterländischen Worten: Zeit einig! Wenn wir in der Schweizergeschichte zurückblicken, so müssen wir feststellen, daß wenn man zusammenstand Erfolg hatte, sonst nicht. Früher hatten die Kantone ihre eigenen Kantonalarmeen, seit 1840 steht aber die ganze Armee nur mehr unter dem einen gemeinsamen Feldzeichen: dem weißen Kreuz im roten Feld. Wenn ich das Schweizerkreuz betrachte, so besteht es aus einem Luerbalken und einem Senkrechtsbalken. Der Luerbalken repräsentiert das Volk u. der Senkrechtsbalken die Armee, auf der das Volksganze ruht. Das war früher so, heute aber ist es anders geworden. Wir müssen das Schweizerkreuz umkehren und legen: der Senkrechtsbalken ist das Volk und der Luerbalken die Armee, die vom Volke getragen wird. Wenn wir in die Verhältnisse der Rekrutenschulen oder Truppeneinheiten etwas näher hineinsehen, so müssen wir

vielfach die betrübliche Feststellung machen, daß zwischen unseren jungen Leuten und ihren Kommandanten kein Kontakt besteht. Der junge Soldat oder Untergebene kann die Achtungstellung und alles, was zum Dienst gehört, er führt die Befehle aus, aber eben nur gewohnheitsmäßig, mechanisch, weil ihm das Interesse zur Sache, das aus der Vaterlandsliebe entspringt, fehlt. Den gleichen Mißstand treffen wir leider auch im großen an, indem es unserer obern militärischen Führung vielfach an der auf die Dauer unerläßlich notwendigen Verbundenheit mit unserem Volke, mit dem einfachen Mann gebricht. Hier muß mit der geistigen Landesverteidigung begonnen werden und da erfüllen vor allem jene militärischen Vereinigungen, die nicht auf Kommando antreten, sondern von Mann zu Mann gehen, eine vaterländische Tat erster Ordnung. Denn nur aus dem Volke heraus kann die Armee wirklich gedeihen. Sobald wir von diesem Gedanken abgehen, müssen wir auch den Gedanken der Milizarmee aufgeben. Wir müssen wissen, für was wir kämpfen, sonst hat es keinen Wert. In Oesterreich hat man so moderne Waffen gehabt wie wir sie haben, aber weil man dort zu einem großen Teil nicht mehr wußte, für was man kämpfen wollte, hat man sich lang- und klanglos aufgegeben. Ohne gleichzeitige geistige Landesverteidigung ist eine schlagfertige Armee undenkbar. Erste Pflicht ist es daher, daß vor allem in den militärischen Einheiten darauf Bedacht genommen wird, und daß es auch dort möglich ist, wie hier an unserer Tagung, daß der Offizier und der Soldat am gleichen Tische sitzen. Man bringt nämlich heute, wo jeder über eine viel bessere Schulbildung verfügt als früher, den Soldaten nicht mehr zu jeder Dienstleistung heran, wenn man ihn nicht auch gleichzeitig über den praktischen Wert der an ihn gestellten Aufgabe orientiert. Am Schlusse des verlesenen Protokolls Ihrer letzten Tagung heißt es: „Guäti Soldatä sind ai guäti Birger!“ — ich schließe mich diesem Spruch an, indem ich ihn umkehre und sage: „Guäti Birger sind ai guäti Soldatä!“

Auch diese aufschlußreiche Ansprache des hohen Landesvertreters findet allgemeinen Beifall und freute besonders, weil darin das Bestreben des Bürgers, dem Soldaten in der Vaterlandsliebe nicht nachzustehen, deutlich zum Ausdruck kam.

Zum Schlusse stiftet uns die poetische Ader von Trompeter Lussi, Stans, noch ein hohes Lied auf den „Bataillons-Hägler vom Truppazämmäzug bi Eins im Fryamt anno 1894“.

Unterdessen ist's Abend geworden und die dichtbesetzten Reihen fangen sich langsam wieder an zu lichten. Tafelmajor Remigi Christen dankt nochmals allen in allem, die zu dieser schönen und erhebenden Feier mitgeholfen haben, sei es mit Ansprachen, Liedern und Marschmusik, Gedichten und Produktionen oder als dankbare Zuhörerschaft.

Auch Präsident Hug dankt nochmals den Kameraden von Volkenschießen für ihre Mühe und Arbeit und mit der Versicherung, daß von der heutigen Tagung alle glücklich und zufrieden und im Gefühle, heute eine mächtige Auffrischung im vaterländischen Denken erlebt zu haben, nach Hause zurückkehren werden.

Guäti Soldatä sind ai guäti Kameradä!

sten, als neugeborener Zugführer und erinnere mich an diesen härtesten Dienst meines Lebens wie folgt:

Nach einer Woche Detailausbildung ging es Sonntagabend in die Manöver. Unsere Kompanie marschierte von Melchtal auf den Juchlipass mit dem Auftrag, diesen zu sperren und zu halten.

Oben beschäftigten wir uns drei Tage und Nächte vorwiegend mit Schanzarbeiten, nebst Aufklärung und ständiger Sicherung. Es war Herbst und die Nächte empfindlich kühl. Da keine Hütten zur Verfügung standen, dösten wir nachts abwechslungsweise in den gegrabenen Löchern unter unseren Zeltblachen. An einen erquickenden Schlaf war nicht zu denken. Am vierten Tag erhielt ich den Befehl, mit meinem Zug den Rückzug der Kompanie zu sichern. Um 15 Uhr sollten wir aufpacken, Landschaden beheben und über Arni — Stalden — Obermatt, links der Aa entlang nach Dallenwil marschieren.

Am späten Abend erreichten wir diesen meinen Heimatort und glaubten nun die wohlverdiente Ruhe zu finden. Beim Schulhaus empfing uns jedoch der Meldeläufer mit dem Befehl, nach kurzer Verpflegungsrast nach Aecherli aufzubrechen. Immerhin hatte jeder Mann Vollpackung, Gewehr oder LMG. Mitten in der Nacht auf der Strasse nach Wiesenberg erreichte uns der Befehl, in der Lochhütte Unterkunft zu beziehen.

Zwei Uhr morgens war Tagwache. Bei Morgenrauen hatten wir auf Aecherli zu sein, wo für uns der eigentliche Krieg erst begann. Wir starteten Angriff um Angriff, natürlich gefechtsmässig und wurden schliesslich bei Wissehrten vom Schiedsrichter ausser Gefecht gesetzt. Hinter einer Scheune glaubte ich den Soldaten, die sofort in einen bleiernen Schlaf fielen, etwas Ruhe

## **Zu den Stanser Vorkommnissen 1937**

An der 15. Tagung der Nidwaldner Militärvereinigung des Bat. 47 in Wolfenschiessen kommentierte Kamerad Z'Graggen eine Publikation über obiges unrühmliche Ereignis und verlas mehrere Passagen daraus, die meines Erachtens irreführend und nicht den Tatsachen entsprechend, angekommen sind.

Ich absolvierte den damaligen WK als Er-

zu gönnen. Da kam ein sehr hoher Offizier, dem ich vorschriftsgemäss meldete. Dieser pfiff mich aber an und gab mir Befehl, den Zug friedensmässig den Berg wieder hinaufzuführen und meinem Kommandanten zurückzumelden, zu neuem Einsatz.

Schliesslich fand ich den Hauptmann hinter einem Stein in tiefem Schlaf. Am späten Nachmittag war Gefechtsabbruch. Nachher retablieren und endlich Ruhe. Anderntags bei drückender Hitze ein Nonstopmarsch von Kerns nach der Allmend bei Stans; dort stundenlanges Warten und nachher das Defilée.

Das Ganze muss unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet werden:

Die politische Entwicklung bei unserem nördlichen Nachbarland strahlte in unser Vaterland. Die militärische Ausbildung in den Schulen wurde von Jahr zu Jahr mehr gestrafft. Etliche Instruktoren waren Nazis und Verräter (inzwischen abgeurteilt) und instruierten in Richtung Kadavergehorsam und Drill.

Zum jährlichen kurzen WK rückten jedoch nicht nur die Jungen, sondern auch ältere, untrainierte Männer ein, die uns jungen Zugführern, die wir die chizophrenen Befehle auszuführen hatten, verfluchten und als Satanen empfanden.

Das Fuder war ganz einfach überladen worden und konnte nicht eingefahren werden. Das war folgerichtig. Nicht richtig aber war, dass deswegen die Köpfe ganz oben, die für diese Ueberladung verantwortlich waren, nicht ins Rollen kamen, sondern nur diejenigen zwischendurch.

Rückblickend bin ich nicht stolz darauf, dass ich im WK 1937 alle erhaltenen Befehle vorschriftsgemäss durchgeführt habe, sondern ich bedaure, dass ich nicht den Mut fand, statt «zu Befehl» zu sagen: «Bis hieher und nicht weiter».

Inzwischen bich ich mutiger geworden und erlaube mir den neuesten Wehrkredit vor den eidgenössischen Räten zu kritisieren.

Da werden eine Menge selbstfahrende Kanonen aus Amerika bestellt, wovon jede einzelne viele Millionen kostet, das Ganze weit über tausend Millionen Franken. Dabei haben wir weder das Gelände, wo diese Kanonen sich bewegen können, noch haben wir den Stoff, um sie anzutreiben, auch hat der Staat das Geld nicht, um sie zu bezahlen. Bis wir sie (die Kanonen) bedienen können, sind sie schon altes Eisen.

Ich bin nicht Defätist, aber ich erinnere daran, dass Vietnam unter Ausnützung des Geländes, der hochmechanisierten amerikanischen Armee erfolgreich Widerstand geleistet hat.

Auch wir besitzen ein günstiges Gelände, welches es auszunützen gilt. Dazu brauchen wir diese Kanonen nicht. Vielmehr müssen wir uns an die Worte von General Schauenburg erinnern, welcher der letzte ausländische General war, der unsere Heimat mit Krieg überzog.

Darum stimmen wir am 20. Mai 1979 zum Steuerpaket mit einem kräftigen «NEIN».

Oblt. Alfred Wagner, 14

# Nidwalden

## An die 47er

Scheints hat der Bundesrat auf Antrag des Oberstkorpskommandanten Briffi fünf Regiments- und Bataillonskommandanten der Geb. Inf. Brigade 10 abgesetzt. Also die Majore der Bataillone 41, 42 und 47 und die Kommandanten der Regimenter 19 und 20. Es soll dies eine Maßregelung für die Disziplinosigkeiten beim Stanser-Defilee sein, wo bekanntlich in einem Luzerner-Bataillon von einigen Soldaten geschimpft, geprüffelt und geohlt wurde.

„Das „Vaterland“ schreibt dazu:

„Bekanntlich hatte die Brigade 10, nach einem unter schwierigsten Verhältnissen durchgeführten Wiederholungsfurs, für das Defilee in Stans Aufmärsche zu vollziehen, die für die Truppen unter den damaligen abnormalen Wärmeverhältnissen zu fast unerträglicher Uebermüdung führten. Einzelne Bataillone hatten während zwei oder drei Nächten fast gar nicht geschlafen, gleichwohl aber einen viele Stunden umfassenden Marsch in fast tropischer Wärme vollziehen müssen. Tausende von Soldaten wurden ohnmächtig, unter kollapsartigen Erscheinungen vom Felde weggeführt oder weggetragen. Es kam für einzelne zu wahren Nervenzrisen, die sich in Gröhlen und Pfeifen während etwa 20 Sekunden Luft machten. Diese Vorfälle sind in hohem Grade bedauerlich. Wer aber die Voraussetzungen kennt, auf die sie zurückzuführen sind, wird den betreffenden Soldaten — es können wohl kaum mehr als etwa 20—30 Mann gewesen sein — mildernde Umstände nicht verjagen können. Katasterweise wurde unterlassen, sofort an Ort und Stelle die Schuldigen ansündig zu machen, wobei nicht außeracht zu lassen ist, daß eine solche Untersuchung bei einer derart unter Spannung stehenden Truppe auch keine leichte Sache ist. Diese Unterlassung wurde einer Anzahl von Truppenkommandanten zum Verhängnis. Nachdem die von Oberstkorpskommandant Briffi im Auftrag des eidgenössischen Militärdepartementes hinsichtlich der Feststellung der Schuldigen angeordnete Untersuchung von negativem Erfolg begleitet war, glaubte der Bundesrat, sich an jene Offiziere halten zu müssen, denen die Verantwortlichkeit für die Truppe oblag. Es handelt sich dabei durchwegs um tadellose Offiziere, die bis anhin ihre Pflicht in ausgezeichnete Weise erfüllt haben und stets bestens qualifiziert worden sind. Man macht ihnen gestützt auf das Resultat der Untersuchung den Vorwurf, daß die Disziplin in ihrer Truppe nicht derart fest verankert gewesen sei, um disziplinwidrige Vorkommnisse zum voraus auszuschließen. Der Art. 51 der Militärorganisation sieht für derartige Fälle vor, daß ein Truppenkommandant von seinem Kommando entlassen und zur direkten Verfügung des Bundesrates gestellt werden kann. Eine spätere Verwendung, auch eine spätere neue Kommando-Übertragung ist dadurch nicht ausgeschlossen, so daß diese Maßnahme nicht unter allen Umständen den Abschluß der militärischen Tätigkeit der betreffenden Offiziere bilden muß.“

Diese scharfen Maßnahmen haben einen Sturm der Entrüstung in weitesten Kreisen hervorgerufen. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß die Schuld dieser Disziplinosigkeit keineswegs den gemahregelsten Majoren und Oberstleutnants, sondern den höheren Offizieren zuzuschreiben sei, die eine Ueberanstrengung der Truppen zu den Manövern und dem verunglückten Defilee veranlaßten und gewissenlos Kraft und Schuldigkeit der Mannschaft aufs Spiel setzten. Man findet es unerhört, daß die diesbezüglichen Berichte der diensttuenden Aerzte einfach zur Seite gelegt wurden.

Und wir 47er finden es unerhört, daß unser Bataillon kurzerhand auch zu den Meuterern gezählt und geköpft werden soll.

Unmittelbar vor den Manövern auf der Frutt sind wir von Oberst Spinnler und den hohen Regierungen von Ob- und Nidwalden in allen Tönen gelobt worden, und wie wir

bei der Entlassung hörten, soll unserm Major von allen Seiten der Dank für die famose Führung seines Bataillons und die herrlichen Leistungen ausgesprochen worden sein.

Merkwürdigerweise erst 14 Tage später mußte der Major durch die Presse („Luzerner Tagblatt“) erfahren, daß bei der Fahnenübergabe in Luzern beim Bataillon 47 Disziplinosigkeiten vorgekommen seien.

Ein sofortiger Untersuchung von Seite des Majors bei sämtlichen Offizieren und Unteroffizieren des Bat. 47 soll aber die gänzliche Haltlosigkeit dieser Beschuldigung ergeben haben.

Aber wirklich, was kaum zu glauben war, ist eingetroffen. Heute ist unser Major entlassen, als Maßregelung der Disziplinosigkeiten beim Stanser-Defilee und bei der Fahnenübergabe in Luzern. Er und seine sämtlichen Offiziere bejreiten zwar heute noch, daß im Bataillon 47 Meutereien vorgekommen seien, doch wird ihren Aussagen kein Glaube geschenkt, ja sie sollen nicht einmal angehört worden sein.

Oder sollte das als Meuterei ausgelegt werden, daß beim Defilee in Stans bei der 5. Kompagnie gemurrt wurde, weil ihnen der Kommandant einer andern Kompagnie des Bataillons Bemerkungen machte, wozu er gar nicht berechtigt war? Bauft man solche kleine Vorkommnisse zu einer Meuterei auf, — als Mittel zum Zweck?

Ob nicht der tiefere Grund in einer Hinterpolitik steckt, weil Major von Moos bei jeder Gelegenheit für seine Mannen einstand und darum von ihnen geliebt wurde?

Warum ist überhaupt der betreffende Truppenführer nicht einmal zu einem Untersuchung einberufen worden?

Warum gab man dem Major keine Gelegenheit, sich und seine 47er zu verteidigen, und warum wurde ein näherer Untersuchung auf Seite der 47er verweigert? Haben wir kein Anrecht darauf?

Die Regierungen von Ob- und Nidwalden haben scheinbar eine Delegation nach Bern geschickt, um die Ehre ihres Bataillons und Majors zu retten, aber umsonst. Oberst Briffi behauptet, die 47er hätten gemuert, also habe der Major sein Bataillon nicht fest genug in der Hand und werde darum auf Neujahr entlassen.

Und wirklich hat er sein Entlassungsschreiben bereits im Saal. Wie ein dreckiger Lumpen wird er unter den Tisch gewischt.

Ihr Regierungen von Ob- und Nidwalden, müßten wir uns solche Ungerechtigkeiten gefallen lassen?

47er, was sagt ihr dazu? —

Auch ein 47er.

**Verdunkelung im Luftschuß bei der Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee.** (Mitgeteilt vom Regierungsrat.) Die Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees wird anlässlich der Verdunkelung am 24./25. November nächsthin und bei jeder künftigen Verdunkelung ihre Schiffe und Stationen gemäß den bestehenden Vorschriften verdunkeln und gibt bekannt, daß ihre Schiffe in solchen Fällen die Fahrten wie bei Nebel oder Schneegestöber ausführen müssen. Es wird dann nach dem Kompaß gefahren. Ferner werden die bei Nebel etc. vorgesehenen Kreuzungen innegehalten und die akustischen Nebelsignale von den Schiffen, Stationen und Nebelsignalestationen abgegeben. Für die Gewährleistung der Betriebssicherheit ist es notwendig, daß den Bestimmungen des Artikels 47 der interkantonalen Verordnung betreffend die Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee strikte nachgelebt wird. Diese Bestimmungen lauten: „Bei Nebel oder Schneegestöber haben nicht fahrplanmäßig verkehrende Schiffe aller Art an Bord der Fahrpläne der Kursschiffe die Fahrt so einzurichten, daß sie solchen weder begegnen, noch deren Fahrlinie kreuzen müssen. Sie haben zu diesem Zwecke an sicherer Stelle außerhalb der Fahrlinie der Kursschiffe die Vorbeifahrt der letzteren abzuwarten. Bei Nebelwetter oder Schneegestöber ist das Schleppen von Flossen untersagt.“

# Ein «militärisches Schauspiel» im Manöver und vor dem Winkelrieddenkmal

Eduard Dolder, Oberstleutnant außer Dienst

**1937 fanden Manöver in der Gegend des Jochpasses statt: Luzernertruppen gegen das sich verteidigende Unterwaldner Bat 47. Der geplante Übungsablauf wurde jedoch beim Bat 47 vorzeitig bekannt, so daß es den Angriff abwehren konnte. Umstellungen im Manöver führten zu ermüdeten Truppen. Dies wiederum zu einem unwürdigen Vorbeimarsch und beinahe zur Meuterei. – Ein Augenzeuge schildert die dramatischen Vorkommnisse.**

## Auf der Frutt

Mein erster Dienst im Stab Geb Inf Rgt 20 (Kdt: Oberstlt Siegwart von Hergiswil) war ein **Brigade-Wiederholungskurs**, der vom 2. bis 14. August 1937 stattfand. Der Brigadekommandant hieß Oberst Spinnler (Liestal), von dem ich nur wußte, daß er seine Brigade zum letztenmal führte. In der zweiten Woche waren **Manöver** in der Gegend des Jochpasses vorgesehen. Als Abschluß stand am Donnerstag ein **Vorbeimarsch** der Brigade vor dem Winkelrieddenkmal in Stans auf dem Programm. Übungsleiter der Manöver war Divisionär Eugen Bircher. Bereits am Samstag der ersten Woche wurde unser Regiment auseinandergerissen: die beiden Luzerner Bataillone kamen zu Rot, das Unterwaldner Bataillon 47 zu Blau.

Als der jüngere der beiden Pferdeärzte im Regiment wurde ich dem **Bataillon 47** zugewiesen. Wir gelangten noch am Samstagabend auf die Frutt, wo für die Mannschaft Zelte aufgeschlagen und die Pferde, etwa 120 an der Zahl, an Campingpfählen festgebunden wurden. Die Offiziere fanden Unterkunft in den beiden Hotels, in denen in der Nacht zum Sonntag eine Art Älplerchilbi improvisiert wurde, so daß die Truppe in den Genuß eines verlängerten Ausgangs kam.

Am Sonntagmorgen fand ein **Feldgottesdienst** statt. Da aber der Feldprediger des Regiments bei den anderen Bataillonen predigte, mußte für uns ein besonderer Geistlicher aufgeboten werden, nämlich Hptm Burch, Pfarrer in Kehrsitten. Er erfreute sich bei der Truppe und vor allem beim Übungslei-

ter großer Beliebtheit, war er doch der einzige Pfarrer in der Schweiz, der neben seinem Amt noch eine Wirtschaft führte. Diese lag grad neben der Kirche, mit der Gartenwirtschaft an den See grenzend. Da seine Besoldung in der Gemeinde so gering war, daß er damit nicht hätte leben können, gab ihm der Bischof die Erlaubnis, zusammen mit seiner Schwester diese Wirtschaft zu führen.

## Unterwaldner gegen Luzerner

Am Sonntagnachmittag bekam die Truppe auf der Frutt hohen Besuch: die **Landesregierung von Nidwalden**

erschien in corpore. Das Bataillon sammelte sich, dann setzte es sich im Halbkreis um seine Regierung und den Bataillonskommandanten auf den Boden. Die Bataillonsfahne flatterte im rauhen Bergwind. Zu Gast war auch ein **Pater aus dem Kloster Engelberg**, ein Freund des Bataillonskommandanten. Er hieß Pater Placidus, mit bürgerlichem Namen Hartmann, dessen Bruder Oberst Hartmann und Instruktionsoffizier die Luzerner Rekrutenschule kommandierte. Es war anzunehmen, daß auch Pater Placidus eine militärische Ader besaß und für ihn die Verfolgung der Manöver sicherlich von Interesse war.

Nun wurden **Ansprachen an die Truppe** gehalten, zunächst vom Bat Kdt Major Vonmoos aus Hergiswil. Er erwartete von seinen Truppen höchsten Einsatz, um die Luzerner zu hindern, die Frutt zu besetzen und den Weg über den Jochpaß frei zu bekommen. Wenn dies aber den Luzernern trotzdem gelänge, würde er am nächsten Donnerstag in Stans **hinter** dem Winkelrieddenkmal vorbeimarschieren, da er sich auch vor ihm nicht schämen wolle. Auch Ständerat Joller ergriff das Wort und sagte, daß er vor der Landsgemeinde mit dem Bataillonskommandanten hin und wieder die Klängen kreuze, da sie nicht immer derselben Meinung seien, aber hier, wo es gegen die Luzerner ginge, seien sie Freunde. Auch er erwartete, daß sich die Truppe in den kommenden Manövern dem Helden von Sempach würdig erweise, der ja auch ein Unterwaldner gewesen sei.

In diesen Ansprachen kam so recht zum Ausdruck, **wie gespannt das Verhältnis zwischen Luzernern und**



Stab Geb Inf Rgt 20 defiliert am 12. August 1937 vor dem Winkelrieddenkmal.

**Unterwaldnern war.** Der Hauptgrund bildete damals der Bau des Bannalpwerkes, von der Landsgemeinde beschlossen, damit die Unterwaldner über eigene Stromversorgung verfügten und nicht mehr von den Luzernern abhängig waren. Das behagte den Luzernern nicht, und sie versuchten die Unterwaldner dadurch zu ärgern, daß sie ihnen von Zeit zu Zeit den Strom abstellten. Ich erlebte dies selbst, als ich mit meiner Familie auf das Stanserhorn fahren wollte: die Bahn an der Talstation stand wohl bereit, doch das Personal fehlte, weil die Luzerner einmal mehr die Stromzufuhr blockiert hatten.

Zum Schluß der eindrucksvollen und patriotischen Feier auf der Frutt sprach der Feldprediger ein Gebet, worauf man auseinanderging. Die Regierung lud den Bataillonsstab zu einem «Zabig» ein; es gab kalte Platte. Man saß fröhlich beisammen. Dieser **gemütliche Hock unter den zivilen und militärischen Gewalten Nidwaldens** – wobei die Kirche durch den Feldprediger und durch Pater Placidus gebührend vertreten war – gab nun, so unwahrscheinlich dies klingen mag, den Anlaß, daß die bevorstehenden Manöver einen völlig anderen Verlauf nahmen als vorgesehen war.

#### Manöverplan benachteiligt Unterwaldner

Der Militärdirektor von Nidwalden erhielt nämlich von der Übungsleitung, wie es offenbar üblich war, eine Einladung zu den Manövern und zum Vorbeimarsch in Stans. Dieser Einladung lag ein Schriftstück bei, in dem **der ganze Manöverablauf** beschrieben stand. In freundschaftlich-eigenössischer Einstellung übergab er die Unterlagen dem Bataillonskommandanten, der mit wachsendem Interesse vom Inhalt Kenntnis nahm. Er stellte fest, daß die Ausgangslage derart festgesetzt war, daß die Unterwaldner zu spät in ihre Verteidigungsstellungen auf dem Graustock kommen mußten, von wo aus man den Zugang zur Frutt und zum Jochpaß beherrschte. Zeitlich wäre dies wohl möglich gewesen, aber nur am Tag. Bei Dunkelheit gilt der Aufstieg auf den Graustock von der Rückseite her als undurchführbar.

Die Truppe hätte also mit dem Aufstieg bis zum Morgengrauen warten müssen, das heißt bis zum Zeitpunkt, an dem die Luzerner mit ihrem Angriff über das Abgstütz auf die Frutt ansetzten. Während die Unterwaldner erst etwa die Hälfte des Aufstiegs hinter sich gebracht hätten, sah die Manöverleitung die Luzerner bereits auf dem Graustock, da der Aufstieg von der

vorderen Seite keine Schwierigkeiten bot. **Die Verteidigung der Frutt wäre damit unmöglich geworden**, und den Schiedsrichtern wäre nichts anderes übriggeblieben, den Angriff als erfolgreich zu erklären und die Unterwaldner auf den Rückzug über den Jochpaß zu verweisen. In Rückzugsgefechten wäre die Truppe schließlich in den Raum Engelberg gedrängt worden, wo auch der Abbruch der Manöver vorgesehen war.

Im weiteren war von der Übungsleitung beabsichtigt, die Truppe in der Nacht zum Donnerstag ausruhen zu lassen, dann nach Stans zu marschieren, um nachmittags **vor dem Divisionskommandanten und dem Winkelrieddenkmal vorbeizumarschieren**. In Anbetracht der vielen in- und ausländischen Feriengäste sollte dieses Defilee zu einem unvergeßlichen militärischen Schauspiel werden. Es wurde in der Tat ein militärisches Schauspiel, aber ein ganz anderes, als sich die Manöverleitung vorgestellt hatte!

#### Ein Plan wird ausgeheckt und hat Erfolg

Daß dieser vorgesehene Verlauf dem Bataillonskommandanten nicht gefiel, war von vornherein klar. Er rief die Bergführer seines Bataillons – etwa ein Dutzend – zu sich. Der Bataillonskommandant schilderte ihnen die Lage und fragte, ob es möglich wäre, **während der Nacht die Mannschaft mit Maschinengewehren und Munition auf den Graustock zu führen**. Es waren alle verantwortungsbewußte Männer, und so kamen sie zum Schluß: es geht nicht, weil es zu gefährlich sei.

Pater Placidus zog eine **uralte Landkarte** hervor, die er im Kloster gefunden hatte, und hoffte, darin einen markierten Weg auf den Graustock zu finden. Auch diese Hoffnung zerschlug sich. Ich war beinahe versucht, den Pater mit Kardinal Schinner zu vergleichen, der die Eidgenossen – bei denen sicherlich auch Unterwaldner dabei gewesen waren – nach Marignano begleitete hatte.

Betrübt und niedergeschlagen wollte man auseinandergehen, als sich ein Wachtmeister meldete. Unter der Voraussetzung, daß der in der Nacht einzuschlagende **Weg noch bei Tageslicht mit weißer Farbe gekennzeichnet** werde, ließe sich das Unternehmen wagen. Sofort fuhren zwei Soldaten mit einem Extrakurs zu Tal und kehrten mit dem gewünschten Farbkübel per Seilbahn zurück. Die Zeit reichte gerade noch aus, um vor dem Einnachten die Route zu markieren, und die Truppe stieg nachts bergan. Als bei Tagesgrauen die Luzerner zum Sturm ansetzten, ratter-

ten vom Graustock her die Maschinengewehre. Den Schiedsrichtern blieb nichts anderes übrig als der Entscheidung **Angriff unter schweren Verlusten für den Angreifer abgeschlagen!**

#### Übungsleitung muß umstellen

Die Übungsleitung stand vor einem Rätsel, doch mußte sie sich den Tatsachen beugen. **Sie brach die Übung ab und bereitete eine neue vor**. Der Einfachheit halber wurde der Einbruch der Franzosen 1798 über das Ächerli kopiert. Für die Truppe bedeutete dies eine große Umstellung, verbunden mit langen Märschen von Montagnacht bis Dienstag.

Dieser **Nachtmarsch** stellte an Mann und Pferd, die schon in der Vornacht kaum geschlafen hatten und tagsüber nicht zur Ruhe gekommen waren, höchste Anforderungen. Bei den Marschpausen blieben die Männer auf der Straße liegen und schliefen sofort ein. Die Pferdeführer wickelten die Zügel um den Arm, um die Pferde am Davonlaufen zu hindern. Eine Hochgebirgspatrouille marschierte übermüdet bei einer Kurve geradeaus und verschwand in der Tiefe. Mit Fouragierstricken aus den Satteltaschen konnten die Soldaten wieder auf die Straße gehievt werden. Doch rechtzeitig bezog die Truppe in ihrem Abschnitt die Stellungen am Ächerli.

Anders in den Nebenabschnitten. Obschon diese Truppen wesentlich kürzere Anmarschwege hatten, trafen sie mit derartiger **Verspätung** ein, daß sie erst am Mittwoch kampfbereit waren. Der Grund für diese Verzögerung schilderte mir Sanitätsmajor Gloor vom damaligen blauen Manöverstab ad hoc: «Ein entscheidender Punkt, der meines Erachtens für die Übermüdung der Truppe ausschlaggebend war, ist der Umstand, daß in der Nacht vom Montag auf Dienstag ein starkes Gewitter über dem Juchli- und Storr-eggpaßgebiet niederging. Ich selbst hatte in diesem Abschnitt eine Sanitätstransportübung geplant, die deswegen eingestellt respektive stark reduziert werden mußte. Die nach dem ersten Gefechtsabbruch zurückmarschierende Truppe mußte zunächst an vielen Stellen die Wege ausbessern, damit die Saumpferde und das schwere Material in das Tal hinunter gebracht werden konnten. Dies führte zu Verzögerungen und zur Übermüdung der Truppe. Als wir abends zum Ächerli hinaufstiegen, konnte die Mannschaft – Soldaten wie Offiziere – nicht mehr. Sie lagen beidseits des Weges und schliefen. Ich erinnere mich noch lebhaft, wie einer der Bataillonskommandanten (Major Schaub) bei Div Bircher

in der Sennhütte sich meldete und kurz und bündig sagte: «Herr Oberstdivisionär, meine Truppe kann nicht mehr!»

Erst Donnerstag früh konnte Rot mit dem Angriff beginnen. Als die Lage bei Blau kritisch wurde, ertönten die Trompeten, die den **Abbruch der Manöver** verkündeten.

### Ein «denkwürdiges» Defilee

Der Befehl traf ein: «Alle Offiziere auf das Stanserhorn zur Kritik. Zurück bleibt pro Bataillon ein Offizier, der die Truppe nach Stans führt und sie auf der Allmend zum Vorbeimarsch bereitstellt.»

Ausgerechnet die jüngsten Leutnants, die in der **Truppenführung noch keine Erfahrung** hatten, wurden zurückgelassen. Sie befürchteten, zu spät nach Stans zu kommen und gestatteten deshalb zu wenig Marschpausen. Auch glaubten sie nicht kompetent zu sein, Marscherleichterungen zu gewähren. Zudem herrschte eine unerträgliche Gewitterschwüle. Zwei Stunden zu früh trafen die Truppen in Stans ein, und die Offiziere ließen die Mannschaft mit Stahlhelm und geschlossenem Kragen unter der brütenden Sonne stehen. Zahlreiche Männer fielen ohnmächtig um. Die Sanität führte oder trug die Patienten weg, die sich aber am Schatten und bei entsprechender Pflege wieder erholten.

Um 13.30 Uhr, eine halbe Stunde vor dem Defilee, erschien der Übungsleiter hoch zu Pferd. **Die Truppe empfing ihn mit Pfiffen, Johlen und Pfuirufen.** Er wendete sein Pferd und ritt davon. Erst jetzt wurde er von den Kommandanten, die inzwischen zur Truppe gestoßen waren, über den Zustand der Soldaten orientiert. Er nahm die Sanitätskompanie aus dem Defilieverband; in Gruppen aufgelöst und mit Wassereimern versehen hatte sie sich längs der Vorbeimarschstrecke aufzustellen, um den Wehrmännern, die wegen der drückenden Hitze zu Boden fielen, kaltes Wasser über den Kopf zu gießen.

Inzwischen wurde es 14 Uhr. Die Hitze war unerträglich. Als die Bataillionsfahnen hochgehoben wurden, ertönten zahlreiche Stimmen: «**D'Fahne abe!**» Trotzdem wurde mit entrollten Fahnen defiliert. Neben dem Divisionskommandanten, hoch zu Pferd, standen Offiziere der Übungsleitung sowie ausländische Offiziere, die den Manövern gefolgt waren, und Vertreter der Regierungen von Luzern und Unterwalden. In- und ausländische Feriengäste und die Bevölkerung von

Stans säumten die Strecke des Vorbeimarsches.

Nach Abschluß des Defilees wurde retabliert, die Pferde wurden gepflegt und gefüttert und die Mannschaft konnte sich verpflegen. Das Gewitter, das schon den ganzen Tag in der Luft gelegen hatte, entlud sich. Es goß wie aus Kübeln. Als es vorbei war, begann der **Rückmarsch nach Luzern.** Um den Autoverkehr mit Rücksicht auf die Feriengäste nicht lahmzulegen, marschierte der Brigadeverband in Zweierkolonne. Mit den verschiedenen Trainstaffeln (insgesamt an die 800 Pferde) bildete sich eine endlose Kolonne. Fuhr der Truppe ein Lieferungs- oder Lastwagen vor, wurde er kurzerhand aufgehalten, Säcke und Gewehre wurden ohne zu fragen aufgeladen, und die dazugehörenden Soldaten fuhren mehr johlend als singend nach Luzern. Winkte ein Wirtshausschild, kehrten einige Gruppen ein, labten sich an kühlem Bier und traten nachher irgendwo wieder in die Kolonne ein. Tief in der Nacht trafen die letzten Truppenteile in Luzern ein.

### Am Rande der Meuterei

Am folgenden Tag war Fahnenrückgabe an das Zeughaus. Unser Regiment besammelte sich vor der Kaserne. Während der **Ansprache des Kommandanten** spielten einige seiner Soldaten Fußball mit einem am Boden liegenden Stahlhelm. Ein in Luzern diensttuender Major (Major Weilenmann, Instr Of) fragte nach der Fahnenübergabe den Regimentskommandanten, ob er das Fußballspiel während seiner Ansprache ebenso bemerkt hätte. Dieser antwortete: «Morgen sind wir zu Hause, lassen wir das!» Der Major ließ aber nicht locker und meldete den Vorfall dem Eidgenössischen Militärdepartement. Die Folge davon war, daß der Regimentskommandant ersetzt wurde mit der Begründung, ein Truppenführer, der ein solches Vorkommnis auf derartige Weise erledige, sei nicht tragbar.

Damit glaubte man, daß alle die geschilderten Mißstände gesühnt seien. Aber dem war nicht so. Vor allem waren es die sozialistisch gefärbten **Zeitungen, die die Vorkommnisse aufgriffen.** In der Berner Tagwacht stand unter anderem: «Wieso kommt es, daß die vaterlandstreuere Truppe bis an den Rand der Meuterei gebracht wurde?» Es waren ja gerade die Luzerner, die während des Generalstreiks 1918 nach Zürich berufen wurden, um den Streik niederzuschlagen, was sie auch trotz starken Verlusten durch die Grippe ohne Murren taten.

Nun erst leitete das Eidgenössische Militärdepartement eine **Untersuchung** ein. Oberstkorpskommandant Prisi wurde damit beauftragt. Er kam zum Schluß: Die Truppe ist entlassen, weshalb man die Wehrmänner nicht mehr befragen kann. Verantwortlich für die Vorkommnisse sind aber die Kommandanten... Sämtliche Bataillonskommandanten sowie die meisten Kompaniekommandanten wurden abgesetzt und durch Offiziere aus anderen Landesgegenden ausgewechselt. Die abgesetzten Offiziere wurden allerdings zwei Jahre später, bei Beginn des Aktivdienstes, wieder reaktiviert. So beendete zum Beispiel Major Vonmoos seine militärische Laufbahn als Oberst im Armeestab. Das Unterwaldner Bataillon, das er vorher geführt hatte, erhielt Major Jegher, Instruktionsoffizier. Eine Lokalzeitung schrieb dazu: «Das ganze Land ist in Gährung. Man will unser Bataillon, das seit Menschengedenken von einem Vonmoos geführt wurde, einem Berner Instruktionsoffizier übergeben. Das muß zur Katastrophe führen!» Es kam aber nicht dazu, denn Jegher verstand es vortrefflich, die Truppe zu führen.

### Schlußbemerkung

Was ich hier niederschrieb, erlebte ich an Ort und Stelle. Wenn es sich nun vielleicht etwas anders zugetragen hat, so hätte mich mein Gedächtnis im Stiche gelassen, was wohl möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich wäre. ■

### Wir zitieren: Der Einsatz von Kernwaffen

In den kommenden Jahren wäre eine Bedrohung mit Kernwaffen nicht von seiten eines der fast schon klassischen beiden Militärblöcke, sondern durch einen dritten Anwärter auf die Weltherrschaft denkbar: durch einen kleinen Staat mit einer ambitionierten Diktatur, durch einen grossen Staat mit rückständiger konventioneller Rüstung, durch eine gut organisierte Gruppe politischer Terroristen oder einfach durch eine reiche Verbrecherbande. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

(Aus «Frieden und Sicherheit in den internationalen Beziehungen» von J. Sedivy, Europa-Archiv, Folge 24/1977.)